Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 81. **Dienstag, den 8. Juli 1930.** **33. Jahrg.**

Um das Deckungsprogramm

Brot nach Gewicht.

Deutscher Reichstag.

(192. Sitzung.) CB. Berlin, 5. Juli.

Auf der Tagesordnung des Reichstages stand der Entwurf eines Brotgesetzes. Nach den Ausschußbeschlüssen darf unter Verwendung von Mahlerzeugnissen des Roggens nur Brot hergestellt werden, das enthält 1. mindestens 97 Prozent Roggenmehl, das höchstens zu 60 Prozent ausgemahlen ist, oder 2. mindestens 97 Prozent Mahlerzeugnisse des Roggens, die zu 100 Prozent ausgemahlen oder geschrotet sind, oder 3. mindestens 80 Prozent Roggenmehl, das höchstens zu 60 Prozent ausgemahlen ist und höchstens 17 Prozent Weizenmehl oder Roggenschrot, wobei die Bestandteile an Mahlerzeugnissen des Roggens und Weizens zusammen 97 Prozent betragen müssen. Das letztere Brot darf nur in den Verkehr gebracht werden, wenn es als Mischbrot gekennzeichnet ist. Die weiteren Bestimmungen betreffen

das Gewicht des Brotes.

das ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm betragen muß.

Abg. Simon-Franken (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion trotz der Verschlechterungen, die die Vorlage im Ausschuß erfahren habe, dem Gesetz zustimme, weil mit dem Gesetz einer seit Jahren erhobenen Forderung noch gesetzlicher Folgequo des Brotverkaufs nach Gewicht entsprochen werde, und weil die Sozialdemokratie eine Förderung des Roggenverbrauches unterstützen wolle.

Abg. Hörnle (Komm.) beantragt, daß das Gesetz nicht gelten soll für das in den Genossenschaften hergestellte Brot.

Abg. Rieseberg (Dtn.) tritt für die Schaffung

eines reinen Roggenbrotes

ein, um endlich dem Schwindel mit allen möglichen Beimischungen ein Ende zu machen. Durch die Änderung der Bestimmungen über den Brotverkauf nach Gewicht werde in die Verbraucherschaft unnötiges Mißtrauen gegen die Bäcker hineingetragen. Der Redner empfiehlt deshalb in einem gemeinsamen Antrag mit der Wirtschaftspartei die Streichung dieser Bestimmung.

Abg. Frau Wurm (Soz.) bekämpft den Antrag Rieseberg. Die Aufrechterhaltung der Bestimmungen über das Gewicht sei die Voraussetzung für die Zustimmung ihrer Fraktion zu dem ganzen Gesetz.

Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei) erklärt, die Bestimmungen über das Gewicht seien technisch undurchführbar und würden zu Schikanen führen. Bei Aufrechterhaltung dieses Zuchthausparagraphen würde die Wirtschaftspartei das Gesetz ablehnen.

Der Antrag auf Streichung der Bestimmungen über das Gewicht wird abgelehnt. Das Brotgesetz wird in der Ausschußfassung in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung soll später stattfinden. Der

Haushalt des Reichstages

wird ohne Aussprache in der Ausschußfassung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Montag: Haushalt des Finanzministeriums in Verbindung mit den Deckungsvorlagen.

Dietrich verteidigt die Regierungsvorlage.

Was der Reichstag dazu sagt.

Reichsfinanzminister Dietrich, der über das Ernährungsamt und die Wirtschaftsbetreuung zu dem von Hilferding und Moldenhauer erfolglos verlassenen Posten hinübergewechselt ist, hat sicher Mut bewiesen, als er die von beiden Vorgängern als zu schwierig empfundene Sorge um die Finanzregulierung in die Hände nahm. Wird ihm das dornenvolle Werk gelingen, wird er es zum erträglichen Ende führen? In der großen Rede, die er im Reichstag hielt, warnte er zwar vor leichtherzigem Optimismus, sprach aber auch dem so oft zutage tretenden rückhaltlosen Pessimismus die Berechtigung ab. Jetzt ist es nicht mehr am Platze, viel zu reden, im Moment muß der Reichstag handeln, müssen alle Sonderinteressen zurücktreten, soll endlich dem beunruhigten Volke, dem schwer ringenden Reiche geholfen werden. Opfer sind notwendig, Opfer bei jedem Staatsangehörigen, um die Geister der Arbeitslosigkeit, der dumpfen Verzweiflung zu bannen. Solange er im Amte sei, rief Dietrich, beharre er auf entschiedenem Widerstand gegen jede verschleiernde Pumpwirtschaft, stelle in allen Fällen rechtzeitig den Reichstag vor die Entscheidung mit dem Richtziel zur Schaffung einer geordneten Finanzwirtschaft. Nur bei Bewilligung der von der Regierung vorgelegten bekannten Deckungsvorlagen werde es möglich sein, die Arbeitslosenversicherung zu sanieren und das Ostprogramm durchzuführen.

Das Haus hörte den mit vielem Zahlenmaterial gestützten Ausführungen ziemlich ruhig zu und beschloß dann, der Kritik und den Betrachtungen der Parteien je 1½ Stunden Redezeit zuzubilligen. Der erste Sprecher, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hertz, war freilich schon ganz anderen Sinnes als der Minister und sprach den Regierungsplänen nachhaltige Wirkung auf die Gesundung der Reichsfinanzen ab. Morgen geht die Debatte weiter. io.

*

Sitzungsbericht.

(193. Sitzung.) CB. Berlin, 7. Juli.

Das zunächst auf der Tagesordnung stehende vorläufige deutsch-rumänische Handelsabkommen wird von dem Abg. Dübrich (Christlichnat. Bauernpartei) abgelehnt, da es wieder an dem System der Meistbegünstigung festhalte. Ebenso verwirft der kommunistische Abg. Hörnle das Abkommen. Abg. Stubbendorf von den Deutschnationalen sieht in dem Vertrag die Fortführung der bisherigen verwerflichen Handelspolitik. Er hat die stärksten Bedenken gegen den Vertrag. Die Abg. Frau Toni Sender von der Sozialdemokratie macht darauf aufmerksam, daß eine Ablehnung des Abkommens in kürzester Zeit zu einem

Zollkrieg mit Rumänien

führen müsse. Stimmenthaltung proklamiert der Abg. Graner von der Deutschen Volkspartei. Schließlich wird der Handelsvertrag in zweiter und dritter Beratung angenommen. Die Abstimmung über den Einspruch des Reichsrats gegen Änderungen des Reichspostfinanzgesetzes wird auf den Schluß der Sitzung verschoben. Nunmehr beginnt die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums und in Verbindung damit

die erste Beratung der Deckungsvorlagen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich begründet die Vorlagen. Er spricht zunächst seinem Vorgänger Dr. Moldenhauer Dank aus für die Verdienste, die sich dieser durch das Eintreten für einen unbedingt gedeckten Haushalt erworben habe. Der Reichsfinanzminister wirft einen Blick auf die Entwicklung der Finanzen in der letzten Zeit. Er weist hin auf den ungedeckten Fehlbetrag, der 485 Millionen Mark beträgt. Ausschließlich sind die Ursachen dafür in der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung zu suchen. Darauf sind auch zurückzuführen die Arbeitslosigkeit und die enormen Kosten, die dem Reich daraus entstehen. Aus wirtschaftlicher Entwicklung und Arbeitslosigkeit ergibt sich der Steuerausfall.

Wenn die Arbeitslosenversicherung ihre Aufgabe erfüllen würde und demgemäß den Arbeitslosen die ihnen zustehenden Ansprüche sichern könnte, dann wäre die größte Unsicherheit in den Reichsfinanzen geschwunden. Der Minister geht nun

im einzelnen auf die Deckungsvorschläge ein.

Über die beabsichtigte Einsparung von 100 Millionen Mark werde es unter den einzelnen Ressorts noch harte Kämpfe geben. Er selbst aber habe die tatsächliche Einsparung dieser Millionen zur

Voraussetzung seines Verbleibens im Amt

gemacht. Er könne nicht zugeben, daß im Augenblick weitere sofort wirkende Ersparnismöglichkeiten beständen. Minister Dr. Dietrich geht auf die Vorschläge des Hansabundes hierzu ein und sagt, die Hansavorschläge in bezug auf die Streichung des Reichsbeitrages an die Invalidenversicherung und die Überweisung aus der sogenannten lex Brüning seien nicht zu verantworten. Die Öffentlichkeit werde darüber urteilen, was der Vorschlag des Bundes wert sei,

bei den Renten der Kriegsbeschädigten 135 Millionen zu sparen.

Freilich ist es notwendig, die Bewilligung neuer Renten abzustoppen, und noch vor den Ferien muß der Reichstag den darauf bezüglichen Gesetzentwurf annehmen. Der Minister kann nicht eintreten für eine weitere Kürzung der Tilgungsbeträge für die Rentenbankscheine. Ferner kommt eine Verschiebung der Schuldentilgung auf Grund der lex Schacht nicht in Betracht. Wenn von den Vorschlägen des Hansabundes schließlich noch 100 Millionen übrigbleiben, so ist zu dieser Einsparung ja auch die Reichsregierung entschlossen. Der Reichsrat hat keine positiven Anregungen zu neuen Ersparnissen zu geben vermocht. Gewiß wäre es verwegen, zu behaupten, nach der Annahme der Deckungsvorlagen der Regierung

wären wir bereits über den Berg.

Es wird sich jeder hüten, bindende Versprechungen für die Zukunft zu geben, besonders heute, wo die Wirtschaftslage der ganzen Welt ungewöhnlich gestört und verworren ist. Was die bei der Reichsbahn zu erwartenden Fehlbeträge angeht, so ist nicht nur ein erheblicher Vortrag bei der Reichsbahn und außerdem starke Reserven vorhanden, sondern das Reich ist auch in der Lage, in bescheidener Weise zu helfen, ohne sich selber zu belasten. Die Lage der Gemeinden dagegen ist als sehr schlecht anzusehen. Mit den vorgesehenen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung wird man nur auskommen, wenn

das Arbeitsbeschaffungsprogramm

durchgeführt wird. Nur wenn das gelingt, kann die im Haushalt aufgemachte Rechnung über die Kosten der Arbeitslosigkeit verantwortet werden. Die Preise dürfen dabei nicht erhöht werden. Man muß auch an die niedrige Einschätzung der Ausfälle im Reich, die allerdings den Haushalt ja nicht in Unordnung bringen werden, denken.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsch-französischen Saarverhandlungen sind unterbrochen worden. Ob sie im Oktober wieder aufgenommen werden können, ist ungewiß.

* In Helsingfors fanden große Demonstrationen von Tausenden von zusammenströmenden Bauern statt, die sich gegen die kommunistische Bewegung richten und eine Parlamentsreform fordern.

* Der in der ganzen Welt bekannte Romandichter Conan Doyle, der Schöpfer der Sherlock-Holmes-Romane, ist, 71 Jahre alt, in England gestorben.

Der Ordnung der Gemeindefinanzen

gebührt die größte Bedeutung. Das Reich wird keine neuen Mittel aufbringen und sie den Gemeinden zuwenden können. Die Gemeinden selbst müssen für die Verausgabung und für die Bewilligung der Steuern verantwortlich sein. Bei dem Umbau des Steuerwesens des Reiches steht in erster Linie die

Senkung der Real- und der Einkommensteuern.

Voraussetzung für die bessere Verteilung von Steuerquellen und Steueraufkommen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist das Steuervereinheitlichungsgesetz und die Klärung der Hauszinssteuerfrage. Wenn die Hauszinssteuer ganz oder teilweise nicht mehr für den Wohnungsbau gebraucht wird, erleichtert sich die Auseinandersetzung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. In diesem Augenblick würde eine Entlastung der Realsteuern möglich sein. Eine solche Entlastung ist besonders

notwendig bei der Gewerbesteuer,

die der Minister abbauen möchte. Alle diese Fragen würden die Grundideen der Arbeit abgeben, die im Laufe des nächsten Vierteljahres begonnen werden muß. Das kommende Haushaltsjahr darf nicht zu günstig eingeschätzt werden. Es wird sich wahrscheinlich

ein Minus von 270 bis 300 Millionen

ergeben. Alles hängt hier von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Wir können es als günstig bezeichnen, daß die Landwirtschaft in steigendem Maße den Nahrungsmittelbedarf Deutschlands zu decken vermag. Die Verabschiedung der vorliegenden Gesetzentwürfe ist von ungeheurer Wichtigkeit.

Es steht und fällt damit die Reform der Arbeitslosenversicherung

wie die Beitragserhöhung dafür. Wenn beides nicht erledigt wird, so sehe ich keinen Weg, die erforderlichen Mittel für die Arbeitslosenversicherung aufzubringen. Auch die Reform der Krankenversicherung und das Gesetz, das der Bewilligung weiterer Kriegsinvalidenrenten Einhalt tun soll, können dann im Reichstage nicht durchgeführt werden. Nicht allein die sozialen Reformen, sondern auch die Grundlagen für das Ostprogramm würden zerstört. Es steht mehr auf dem Spiel als die Bewilligung der angeforderten Steuern. Diese Steuern sind aber die Voraussetzung für die angekündigten Reformen, die im Herbst in Angriff genommen werden sollen.

Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz

Feierliche Grundsteinlegung.

In Mainz erfolgte die Grundsteinlegung für das Stresemann-Denkmal. Für die Familie Stresemann war der älteste Sohn des verstorbenen Reichsaußenministers, Wolfang Stresemann, erschienen. Nach der Versenkung der Urkunde wies Reichsminister a. D. Dr. Scholz in einer Rede darauf hin, daß Stresemann als Staatsmann größten Formats die Aufgabe erkannt habe, seinem Staat die volle Souveränität wiederzugeben. Mit den Worten: „Der Freiheit der rheinischen Lande! Der Größe des Vaterlandes! Der Erinnerung an Gustav Stresemann!“ weihte Scholz den Grundstein. Sodann dankte der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Külb für die Erfüllung des berechtigten Anspruchs der Stadt Mainz auf das erste Stresemann-Ehrenmal.

*

Neuer Separatistenzwischenfall bei Wiesbaden.

Während sich in Wiesbaden selbst keine Ausschreitungen gegen Separatisten mehr ereignet haben, ist es in dem Vorort Kloppenheim zu einem schweren Zwischenfall gekommen. Auf dem Grundstück des Landwirts Kunz, der als Separatist bezeichnet wird, wurde Feuer angelegt. Aus den Fenstern des Hauses schoß Kunz und dessen Sohn auf die Angreifer. Auch die Polizei, die die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde beschossen, während die Feuerwehr mit den Löscharbeiten nicht beginnen konnte. Die Polizei machte selbst von der Schußwaffe Gebrauch, um die Übergabe des brennenden Grundstücks zu erzwingen. Der Landwirt, sein Sohn und seine Frau wurden in Schutzhaft genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300708-19/fragment/page=0001

Brückenschlag zur Völkerverständigung

Lehrreiche Stunden lebendiger Geschichte.

Die Befreiungsfeier in Kehl.

In Kehl fand die große amtliche Befreiungskundgebung des Hanauer Landes und des ganzen badischen Landes statt, zu der Minister Dr. Wirth als Vertreter der Reichsregierung, die gesamte badische Regierung, die Vertreter der Kirchen, der drei badischen Universitäten, der Handelshochschule Mannheim, des Landtags usw. erschienen waren. Reichsminister Dr. Wirth führte u. a. aus: Wir wollen unserer Freude nicht lauten Ausdruck verleihen.

Die Nähe Straßburgs

läßt neben der Freude die Pflicht aufdämmern, uns einer besinnlichen Minute hinzugeben. Der Weg zu diesem Tag war ein steiler und steiniger und der Weg war umstritten; denn er war mit Kämpfen der politischen Parteien umsäumt. Wir dürfen nicht vergessen, daß auf diesem Weg unermeßliche

Opfer an Gut und Blut

gebracht worden sind. Wir sind frei geworden, da wir den Tributplan auf uns genommen haben. Wir wissen, welche Lasten damit dem deutschen Volke auferlegt worden sind. Wir wissen auch, welche seelischen Qualen die Vorkämpfer erlitten haben, um auf diesem Wege voranzukommen. In dieser festlichen Stunde müssen wir der Männer gedenken, die ihr Leben im Kampfe der Nachkriegszeit dahingegeben haben: Ebert, Erzberger, Rathenau und Stresemann, der alles daransetzte, um mit Frankreich zu einer Verständigung und zu einem dauernden Frieden zu kommen. Nur das Volk ehrt sich, das seine Toten in der Stunde der Freude nicht vergißt. Und nun will ich zu meinen Landsleuten

ein politisches Wort

sprechen. Alemannen gibt es im Hanauer Land, in Vorarlberg, im Elsaß und in der Schweiz. Vier Stämme sind somit über vier Landesgrenzen verbreitet und diese vier haben eine besondere Aufgabe in der künftigen Geschichte: Die badischen Alemannen sollen ihre Freundschaft und ihr Volkstum über die Grenzen tragen. Wir sind zum Brückenschlag der Völkerverständigung bestimmt. Die badischen Alemannen haben aber noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen. Sie sollen mithelfen, das Verständnis für das Reich zu festigen; denn wir sind hier des Reiches treue Vorhut am Rhein. Die Begeisterung für den Reichsgedanken darf in der Südwestecke niemals erlahmen. Zu euch, ihr Buben und Mädels, sage ich: Ihr habt in dieser Woche

die lehrreichsten Stunden lebendigster Geschichte

miterlebt, Stunden, die ihr nie vergessen dürft! Wir sind aufwärts geschritten, weil wir die breiten Massen unserer Bevölkerung hinter die Politik der vergangenen zehn Jahre stellen konnten. Diese Politik wird uns weitere Früchte bringen; denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir ein Volk sind, das noch nicht im Vollbesitz seiner Rechte ist. Mit Gott wollen wir weiterkämpfen für unser Recht. Dann kann es nicht ausbleiben, daß unserem Volke

Freiheit und neues Glück beschieden ist.

Staatspräsident Dr. Schmidt betonte in seiner Ansprache, daß die deutsche Verständigungspolitik ihre Früchte getragen habe. Er und die Vertreter des Badischen Landtages, des Landratsamtes und der Hanauer Gemeinden verwiesen darauf, daß das badische Grenzland sich

in schwerster wirtschaftlicher Not

befinde, aus der es sich aus eigener Kraft nicht retten könne. Das Reich dürfe Baden in diesem schweren Wirtschaftskampf nicht verlassen, zumal Baden seine Reichstreue auch in dieser Befreiungsstunde wieder mit allem Nachdruck betone. An den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Die Befreiungsfeier in Trier.

Auch Trier stand im Zeichen der großen Befreiungsfeier. Zahlreiche Fremde hatten die alte Römerstadt aufgesucht. Am Abend fand an der Mosel eine überaus prächtige Beleuchtung der Flußufer und der alten Römerbrücke statt, zu der etwa 1000 Sportler und Jugendliche in zwei großen Fackelzügen längs des Leinpfades aufmarschiert waren. Nach Ansprachen des Oberbürgermeisters und des Vorsitzenden des Deutschen Ruderverbandes sang die vieltausendköpfige Menge das Moselllied. Dann fand die

Weihe des Trierer Denkmals

statt. Gleichzeitig wurden die vor dem Ehrenmal aufgestellten Gedenksteine der einzelnen Trierer Regimenter mit Blumen geschmückt. Am Nachmittag fand die Einweihung der neuen großen Sportanlage im Norden der Stadt statt, nachdem vorher der Bund der Saarvereine seine große Kundgebung abgehalten hatte. An der Weihe des Stadions nahmen 15 000 bis 20 000 Personen teil. Das Deutschlandlied beschloß nach dem Staffellauf die Feier.

Ernste Zuspitzung der Saarfrage.

Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Von der französischen und der deutschen Abordnung für die Saarverhandlungen wurde folgende gemeinsame amtliche Mitteilung veröffentlicht: „Im Laufe der Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen den Führern der deutschen und der französischen Delegation für die Saarverhandlungen, Staatssekretär z. D. von Simson und Minister der öffentlichen Arbeiten, Pernot, stattgefunden haben, ist festgestellt worden, daß über gewisse Fragen, die von beiden Regierungen als wesentlich angesehen werden, nach wie vor sehr ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Mit Rücksicht hierauf ist im beiderseitigen Einvernehmen in Aussicht genommen, die Verhandlungen demnächst zu suspendieren. Beide Regierungen werden die Pause benutzen, um die Lage zu prüfen und um zu klären, ob auf Grund dieser Prüfung eine erfolgversprechende Wiederaufnahme der Verhandlungen, die für Oktober in Aussicht genommen sind, möglich sein wird.“

Die Parteiführerbesprechung.

Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die Parteiführerbesprechung, die am Freitag abend im Reichstage stattfand, dauerte etwa zwei Stunden. Außer dem Reichskanzler nahmen die meisten Minister an der Besprechung teil. Von den Parteien waren anwesend für das Zentrum Perlitius und Esser, für die Volkspartei Scholz, für die Demokraten Meyer-Berlin, für die Wirtschaftspartei Drewitz, für die christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft von Lindeiner-Wildau und für die Bayerische Volkspartei Leicht.

Amtlich wird über die Besprechung mitgeteilt: In der Besprechung, welche der ersten Fühlungnahme der Regierung mit den Parteien diente, nahmen der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister sowie der Reichsarbeitsminister Gelegenheit, in längeren Ausführungen den Standpunkt der Regierung darzulegen und die Vorlagen im einzelnen zu erläutern und zu begründen. Die Parteiführer legten ihrerseits darauf die Auffassungen ihrer Parteien dar. Die Beratungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Naturgemäß traten bei der ersten Besprechung die Gegensätze und Meinungen verhältnismäßig klar zu Tage, jedoch machte sich sowohl bei den Regierungsparteien, als auch bei der Reichsregierung der Wille zur Verständigung bemerkbar.

Dem Verhandlungsführer der DVP. ist der Weg zu Ausgleichsverhandlungen mit dem Kabinett durch die Entschließung des Zentralvorstandes erschlossen worden. In politischen Kreisen wird diese Entschließung dahin ausgelegt, daß sie direkt auf den ernsten Versuch einer Verständigung mit dem Kabinett über das Deckungsprogramm abgestellt ist. Man glaubt sich zu dieser Auslegung um so mehr berechtigt, als die Entschließung zweifellos unter dem Eindruck der Ausführungen entstanden ist, mit denen Dr. Curtius die Notwendigkeit des vorgelegten Deckungsprogramms und sofortigen Handelns betonte. Man hofft in den Kreisen der hinter der Reichsregierung stehenden Parteien, daß es gelingt, bis Mitte dieses Monats zu einem tragbaren Kompromiß zu gelangen.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Verbilligung des Wohnungsbaues.

Vorschläge des Reichswirtschaftsrates.

Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrates für Siedlungs- und Wohnungswesen befaßte sich mit der Frage der Belebung des Wohnungsbaues und der allgemeinen Bauwirtschaft. Der Ausschuß hielt es für nötig, daß die Forterhebung der Hauszinssteuer auf eine bestimmte Zeit und in bestimmter Höhe gewährleistet wird. Hingewiesen wird auf die Bedeutung steiger Beschäftigung im Baugewerbe für die Entwicklung der Baukosten. Neben gesicherter Baufinanzierung fordert das Gutachten

Beseitigung des Unterschiedes zwischen Alt- und Neubaumieten durch Senkung der Neubaumieten und entsprechende Erhöhung der Altbaumieten.

Jeder Eingriff in das Privateigentum ohne direkte Entschädigung soll unterlassen werden. Ueber die Notwendigkeit der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft besteht im Ausschuß Uebereinstimmung. Nur über das Tempo ihres Abbaues herrschen verschiedene Ansichten. Die Wohnungspolitik sollte nach Ansicht des Ausschusses in besonderem Maße auf Herabsetzung des Zinsfußes für Bau- und Hypothekengelder, auf Senkung der bauwirtschaftlichen Herstellungskosten und auf Vermeidung aller verteuernden Zwischenstellen bei den zuständigen Behörden gerichtet sein.

Briand zu den Rheinlandtumulten.

Beschwerde beim deutschen Botschafter.

Der französische Außenminister Briand hatte eine Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter von Hoesch. Anlaß war eine Besprechung über die Saarfragen. Diese allein blieben aber nicht Gegenstand der Besprechung. Briand hat die Gelegenheit benutzt, um seinem Bedauern über die Ausschreitungen gegen ehemalige Separatisten im befreiten Gebiet Ausdruck zu geben. Nach einer vom amtlichen Bureau Havas verbreiteten Darstellung hat Briand darauf hingewiesen, daß diese Ausschreitungen im Gegensatz ständen zu den Vereinbarungen, die die alliierten und deutschen Behörden getroffen hätten, um allen Repressalien gegen die Personen vorzubeugen, die zum Besatzungskorps in Beziehungen gestanden hätten. Briand habe andererseits die Konsularbehörden angewiesen, ihn dringend und sehr genau über die von der französischen und deutschen Presse gemeldeten Tatsachen zu unterrichten.

Ein großer Teil der französischen Presse nimmt in scharfer Weise gegen die Vorkommnisse in den befreiten Gebieten Stellung und scheut sich nicht, den deutschen Sicherheitsbehörden eine Mitschuld anzudichten.

Das Lübecker Säuglingssterben.

Abschluß der amtlichen Untersuchung.

Im Auftrage des Reichsinnenministers werden die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung über die Ursachen des Lübecker Kindersterbens bekanntgegeben. Der Leiter der bakteriologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes ist zu der Ansicht gekommen, daß das Calmette-Mittel selbst nicht schuld an den Todesfällen ist. Offenbar ist in Lübeck bei der Behandlung des Calmette-Präparates inkorrekt verfahren worden. Anscheinend sind Verunreinigungen vorgekommen und man hat es bedauerlicherweise auch unterlassen, bei den ersten Zeichen eines Mißerfolges die Behandlung abzubrechen.

Rheinlandfahrt des „Graf Zeppelin“.

Landung in Köln.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ kam Sonntag vormittag kurz vor 7 Uhr von seinem Nachtflug ab Friedrichshafen über der Stadt Köln an und zog eine große Schleife. Fahrplanmäßig 7.15 Uhr landete das Luftschiff glatt auf dem Kölner Flugplatz und wechselte dort die Fahrgäste aus. Vom Boden aus begrüßte Oberbürgermeister Dr. Adenauer Dr. Eckener in der Führergondel mit Handschlag. Nachdem die Fahrgäste im Luftschiff Platz genommen hatten, begab sich der Zeppelin auf die Fahrt zum Rheinlandbefreiungsflug. An Bord waren über 30 Fahrgäste, so daß sämtliche Plätze besetzt waren.

Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zur Fahrt nach Köln war auf Sonnabend 22 Uhr angesetzt. Die Fahrgäste waren bereits in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen eingetroffen, aber infolge Gewittermeldungen mußte die Abfahrt um eine Stunde verschoben werden. Das Luftschiff stieg dann um 23.25 Uhr unter Führung von Dr. Eckener bei dunkler Nacht auf und verschwand in westlicher Richtung.

Unsere amerikanischen Marinegäste.

400 amerikanische Marineangehörige in der Reichshauptstadt.

In Kiel trafen der amerikanische Botschafter Sackett und Staatssekretär von Schubert ein. Die von den amerikanischen Kriegsschiffen mitgeführten Seeflugzeuge nahmen an dem hanseatischen Seeflugtag in Travemünde teil. Die amerikanischen Kutter veranstalteten ein Wettrudern auf der Kieler Förde, während die deutschen Kriegsschiffboote eine Regatta aussegelten. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Konteradmiral Hansen, hatte amerikanische Offiziere zu Gast geladen. Die Fähnriche der amerikanischen Kriegsschiffe nahmen an den Turnerbällen des in Kiel stattfindenden Kreisturnfestes teil. Die Bevölkerung Kiels besichtigte in großer Zahl die amerikanischen Linienschiffe „Arkansas“, „Florida“ und „Utah“.

In Berlin sind 400 amerikanische Marineoffiziere, Kadetten und Mannschaften, die Besatzungen der zurzeit in Kiel liegenden Kriegsschiffe, zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingetroffen. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden, dennoch ist Vorsorge getroffen worden, daß der amerikanische Besuch nur die besten Eindrücke von Berlin empfängt.

Der bedauerliche Zwischenfall in Danzig.

Zu dem bedauerlichen Zwischenfall in Danzig, bei dem drei englische Matrosen schwer verletzt wurden, wird amtlich mitgeteilt, daß der Danziger Arbeiter, der die englischen Matrosen ohne sichtlichen Grund mit einem dolchartigen Messer überfiel, wegen Roheitsdelikten mehrere Male vorbestraft ist. Der Zustand der drei verletzten englischen Matrosen ist ernst.

Die Danziger Regierung hat dem Kommandanten des englischen Flottengeschwaders sowie dem englischen Konsul in Danzig ihr Bedauern ausgesprochen.

Zwischenfall beim Danziger Flottenbesuch

Krawall in einem Lokal. — Drei englische Matrosen niedergestochen.

Gelegentlich des Besuches des englischen Kreuzers „Centaur“ und vier englischer Zerstörer kam es nachts zu einem blutigen Zwischenfall, der bei der Danziger Regierung und in den Danziger diplomatischen Kreisen außerordentliches Bedauern ausgelöst hat.

In einem Lokal kam es zwischen drei englischen Matrosen und zwei Danziger Arbeitern zu einem Streit. Die beiden Arbeiter, von denen der eine ein vorbestrafter Raufbold ist, lauerten den Matrosen auf, als sie das Lokal verließen, schlugen sie mit einem Gummiknüppel und stachen sie schließlich nieder. Zwei der verletzten Matrosen dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Die Täter wurden sofort verhaftet.

Ein neuer Kurdenkrieg?

Vernichtung eines Türkenregiments.

Wie aus russischer Quelle gemeldet wird, sind für die Türken sehr verlustreiche Kämpfe im Osten der Türkei im Gange. Es stellt sich heraus, daß in derselben Gegend, in der im Jahre 1927 fast ein ganzes türkisches Regiment aufgerieben wurde, den Kurden auch diesmal ein schwerer Schlag gegen die Türken gelungen ist. Ein türkisches Regiment ist in einen Hinterhalt der Kurden gefallen und ziemlich bis auf den letzten Mann vernichtet worden. Die Kämpfe in Kurdestan haben seit 1925 nie ganz aufgehört, jetzt flammen sie anscheinend von neuem auf. In persischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die türkischen Vorwürfe, die persische Regierung habe nicht die notwendigen Maßnahmen für die Entwaffnung der kurdischen Banden getroffen, nicht den Tatsachen entsprächen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das deutsch-polnische Roggenabkommen wird verlängert.

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen haben, wie von zuverlässiger Seite verlautet, zu einem Abschluß geführt. Das Abkommen muß erst von den Regierungen unterzeichnet werden, um Wirksamkeit zu erlangen. Es ist im wesentlichen auf der Grundlage der bisherigen Abmachungen aufgebaut. Der Kommission wird sowohl von polnischer wie auch von deutscher Seite eine Vertretung der Genossenschaften zugeordnet, so daß die Kommission sich um zwei Köpfe verstärkt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der frühere konservative und später deutschnationale Reichstagsabgeordnete Geheimer Justizrat Hermann Adolf Christian Dietrich, der viele Jahre als Vizepräsident im Reichstage amtete, ist im 75. Lebensjahre gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300708-19/fragment/page=0002

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, stürzte der Oberbefehlshaber des sowjetrussischen Militärflugwesens, Stoljarow, in Turkestan mit seinem Flugzeug ab und wurde getötet.

London. Der Sonderausschuß des Senats hat in Athen den ehemaligen Diktator General Pangalos und zwei Mitangeklagte von der Beschuldigung beiträgerischer Handlungen bei dem Ankauf deutscher Kraftwagen für den Griechischen Staat freigesprochen.

Angeklagter Stinnes wird vernommen.

Er bleibt bei der früheren Aussage.

Im Stinnes-Prozeß begann die Vernehmung des Angeklagten Hugo Stinnes jun. Er erklärte, genau wie in der ersten Verhandlung, daß er nach dem, was ihm von Rothmann und von Waldow berichtet worden sei,

das Geschäft mit dem Anleihealtbesitz

für durchaus einwandfrei gehalten habe, da weder Waldow noch Rothmann es je gewagt hätten, ihm ein unsauberes Geschäft vorzuschlagen. Deshalb habe er zu den Geschäften auch keinen Juristen zugezogen. Als dann im August 1927 Bedenken bei ihm aufgetaucht seien, habe er befürchtet, daß die Leute, mit denen Waldow und Rothmann in Verbindung getreten waren, vielleicht mit nicht ganz einwandfreien Mitteln gearbeitet hätten. Darum habe er auf schnelle Erledigung des Geschäfts gedrungen, da er sich gesagt habe: Das sind Leute, die man nicht gern in seinen Büchern haben will.

Folgenschweres Unwetter über Magdeburg.

Am Sonnabend mittag ging plötzlich ein schweres Gewitter über Magdeburg nieder, bei dem 13,3 Millimeter Niederschlag und 13 Sekundenmeter Windböen gemessen wurden. Am schwersten suchte das Unwetter den nördlichen Stadtteil und ganz besonders das neue Industriegelände heim. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz in die Hochspannungsleitungen ein und unterbrach die Stromzuführung, so daß zeitweilig der gesamte Straßenbahnverkehr stillgelegt wurde. Dem Einsetzen zahlreicher Bautrupps des Elektrizitätswerkes gelang es aber, die Störungen überall schnell zu beseitigen. Ebenso gelang es, die Telephon- und Telegraphenleitungen, die besonders auf den Strecken nach dem Harz hin vielfach in Mitleidenschaft gezogen worden waren, schnell wieder in Ordnung zu bringen. In den Anlagen wurden zahlreiche Bäume vom Blitz getroffen, noch mehr vom Sturme so stark mitgenommen, daß sie von der städtischen Gartenverwaltung umgelegt werden mußten. Die Feuerwehr wurde von zahlreichen Stellen aus angefordert und mußten eine Reihe von Kellern auspumpen, die stark überflutet waren. Auf dem Hofe einer Sauerkohlfabrik wurde ein Kutscher, der gerade Fässer vom Wagen ablud, mit einem mehrere Zentner schweren Faß durch einen Blitzschlag vom Wagen geschleudert, kam aber mit leichteren Lähmungserscheinungen davon, ebenso der Besitzer der Fabrik, der in der Nähe stand und der durch den Blitzschlag eine leichte Lähmung des linken Armes erlitt. Unheilvoller wirkt sich ein Blitzschlag im Industriegelände aus. Hier waren acht Arbeiter beim Einsetzen des Gewitters mit Bauarbeiten an einer Kantine beschäftigt. Als sie Zuflucht in der Kantine suchten, schlug ein Blitz in die Gruppe und tötete einen 24jährigen ledigen Arbeiter namens Moritz Greiner aus Magdeburg auf der Stelle, während ein zweiter Arbeiter leichtere Verbrennungen erlitt. Ebenso geriet im Industriegelände durch einen Blitzschlag eine Transformatorenfäule in Brand. Da die Feuerwehr in den völlig aufgeweichten Wegen stecken blieb, brannte das Transformatorenhäuschen vollständig aus.

Der Dessauer Wald brennt noch immer.

Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren, der Technischen Nothilfe und des eingesetzten Militärs ist es zwar gelungen, den Riesenwaldbrand in der Oranienbaumer Heide so weit zu bekämpfen, daß eine weitere Ausdehnung nicht mehr zu befürchten ist. Rings um das eigentliche Brandgebiet sind breite Schneisen ausgehauen worden, sind Gräben gezogen und ständige Feuerwachen aufgestellt, um ein Uebergreifen des Feuers zu verhüten. Lediglich ein Waldstück steht noch ständig in Gefahr, durch den dauernden Glühascheregen ebenfalls in Brand gesetzt zu werden. Der starke Regenfall am Sonnabend hat die Lage bedeutend gebessert, wenn auch noch nicht von einem Ende des Waldbrandes die Rede sein kann. Die 1. und 4. Kompagnie der Dessauer Reichswehr ist zurückgezogen worden, während an ihrer Stelle die 2. und 3 Kompagnie aus Zerbst die Wache übernehmen. An den Löscharbeiten haben außer der Schutzmannschaft der Schutzpolizei und einigen Zivilisten auch 30 Schüler der Dessauer Technischen Lehranstalten unter der Führung dreier Studienräte sich eifrig beteiligt.

Erdbeben und Unwetter in Spanien.

Viele Todesopfer. — Verheerende Zerstörungen.

Südspanien wurde nachts von einem Erdbeben heimgesucht. In zahlreichen Ortschaften wurde die Bevölkerung von einer Panik ergriffen. Die Bewohner verließen in wilder Flucht die Häuser.

In Mittel- und Nordspanien wüteten in der gleichen Nacht schwere Unwetter, die großen Schaden anrichteten und viele Todesopfer verursachten. Über viele Provinzen ging ein Gewitter nieder, wie es an Heftigkeit bisher kaum beobachtet worden ist. Die Getreideernte wurde vollkommen zerstört.

Auch in den nördlichen Provinzen von Portugal richteten schwere Gewitter unermeßlichen Schaden an und vernichteten die Ernte. Mehrere Personen wurden vom Blitzschlag getötet.

Gewitterschäden in Deutschland.

Durch einen über Dresden und Umgegend dahinfegenden Wirbelsturm wurde schwerer Schaden angerichtet. Eine haushohe Staubwolke hüllte die ganze Stadt ein und machte jeden Verkehr unmöglich. Drei Personen wurden getötet, etwa zwanzig verletzt.

Ein Wolkenbruch mit Hagel wütete auch im Gebiet von Mainz, im Rheingau, Taunus und Maintal. Die Obst-, Gemüse- sowie die Weinernte wurde stellenweise vernichtet.

Jugoslawischer Dampfer gestrandet.

Fünf Tote, siebzehn Verletzte.

Das italienische Motorschiff „Francesco" stieß mit dem jugoslawischen Dampfer „Karageorgewitsch" zusammen. Der jugoslawische Dampfer strandete im Kanal von Pasman. Von den 400 Passagieren, die der Dampfer an Bord hatte, erlitten fünf den Tod und siebzehn wurden verletzt. Die Passagiere des jugoslawischen Dampfers wurden von dem italienischen Motorschiff übernommen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 7. Juli.

Ergebnislose Verhandlung über die sächsische Regierungsbildung.

Dresden. Im Sächsischen Landtag begannen die Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Sachsen. Die Volksnationalen und die Demokraten waren wiederum nicht erschienen. Auch diesmal haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt, sie wurden vielmehr abgebrochen, weil die Fraktionen über die nationalsozialistische Forderung nach Herabsetzung der Ministergehälter um 50 Prozent erst Stellung nehmen müssen. Die Verhandlungen werden am Mittwoch fortgesetzt werden.

Blutige Zusammenstöße vor Gandhis Gefängnis.

London. In Poona wollte zum Gedenken an die vor zwei Monaten erfolgte Verhaftung Gandhis ein Zug von 8000 Freiwilligen nach dem Yeradda-Gefängnis ziehen, um dort Blumen und Kokosnüsse, die in Indien an Stelle von Lorbeeren verwendet werden, niederzulegen. Es wurde 100 Freiwilligen gestattet, den Zug nach dem Gefängnis auszuführen. Die Menge blieb durchaus friedlich, bis plötzlich von einer Gruppe der Freiwilligen ein englisches Ehepaar mit Steinen beworfen wurde. Als Polizei eintraf, wurde sie mit einem Hagel von Steinen empfangen. Unter den zahlreichen Verletzten befinden sich zwei Leiter der Polizei und verschiedene Polizisten sowie zwei Führer der Inder.

Drei türkische Bombenflugzeuge abgeschossen.

Kowno. Wie über Moskau aus Teheran gemeldet wird, haben die Kurden drei türkische Bombenflugzeuge abgeschossen. Die Zahl der aufständischen Kurden wird auf 9000 bis 10 000 geschätzt.

Der „Vater" des Sherlock Holmes.

Conan Doyle gestorben.

Ein Mann, dessen Werke die ganze Welt kennt, ist gestorben: Conan Doyle, der Schöpfer des unsterblichen Sherlock Holmes, der in zahllosen Detektivromanen nachgeahmt, aber in keinem einzigen erreicht worden ist. Wer hätte nicht irgendeinmal von dem genialen Meisterdetektiv, seinem wunderbaren Spürsinn, seiner fabelhaften Kombinationsgabe etwas gehört und gelesen, und wer hätte ihn nicht bewundert!

Conan Doyle, der Schöpfer des Sherlock Holmes, ist 71 Jahre alt geworden. Er war Schotte von Geburt und stammte aus einer in England berühmten Künstlerfamilie. Er selbst war ursprünglich Mediziner, gab jedoch seine ärztliche Praxis schon 1890 auf und machte dann weite Reisen. Und dann schrieb er seine Detektivgeschichten, die in Übersetzungen über den ganzen Erdball gingen: Die „Abenteuer des Sherlock Holmes" und die „Erinnerungen des Sherlock Holmes, in welchen der Detektiv ermordet wurde. Da die Leserwelt aber mit diesem Ausgang der Sache sehr unzufrieden war, ließ Conan Doyles seinen Helden auf kunstvolle Weise wieder aufleben. Außer dem Sherlock Holmes hat Conan Doyle aber noch eine große Anzahl anderer achtbarer Werke geschrieben: Abenteurerromane, historische Romane, Dramen, Soldatenlieder usw. In den letzten Jahren seines Lebens hatte sich der Dichter ganz dem Spiritismus und dem Okkultismus verschrieben, so daß ihn die Spiritisten bei allen geheimnisvollen Geistererscheinungen mit Stolz als „Sachverständigen" zu zitieren pflegten.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 7.	5. 7.
Weiz., märk.	285-290	285-290
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	172-177	172-177
Braugerste	—	—
Futtergerste	160-190	163-190
Sommergste.	—	—
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	158-165	158-165
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.	32,7-40,7	33,0-41,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	22,7-25,2	23,0-25,2

	7. 7.	5. 7.
Weizkl. f. Bln.	9,5-10,0	9,5-10,0
Rogkl. f. Bln.	9,0-9,7	8,7-9,5
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	22,0-29,0	22,0-29,0
kl. Speiseerbs.	21,0-26,0	21,0-25,0
Futtererbsen	18,0-19,0	18,0-19,0
Peluschken	18,5-19,5	18,0-19,0
Ackerbohnen	16,5-18,0	15,5-17,0
Wicken	19,5-22,0	19,5-22,0
Lupin., blaue	18,2-19,5	18,2-19,5
Lupine, gelbe	22,5-24,5	22,5-24,5
Seradella	—	—
Rapskuchen	10,6-11,6	10,6-11,6
Leinkuchen	15,8-16,5	15,8-16,5
Trockenschtzl.	—	—
Soja-Schrot	13,8-14,8	13,9-14,8
Torfstl. 30/70	—	—
Kartoffelflck.	—	—

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Feststellung, wer als Ersatzmann in die Gemeindevertretung für Herrn Oskar Markhardt, welcher sein Amt als Gemeindevertreter niedergelegt hat, eintritt, ist auf **Montag, den 14. Juli 1930, um 17 Uhr,** im großen Sitzungssaal des Rathauses hierselbst, Termin angesetzt.

Während der Verhandlung steht allen Wahlberechtigten der Zutritt zum Sitzungssaale offen.

Annaburg, den 7. Juli 1930.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Lokales und Provinzielles.

□ **Postwertzeichen, die ungültig werden.** Folgende Postwertzeichen verlieren mit Ablauf des Monats Juli 1930 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: 1. die Reichsadlerwertzeichen (Ausgabe 1924) zu 3, 5, 10, 20, 30, 40 und 50 Pf.; 2. die Stephanmarken zu 60 und 80 Pf. Wertzeichen dieser Art, die bis Ende Juli nicht aufgebraucht sind, können in der Zeit vom 1. bis 15. August bei den Postanstalten gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

— **Zinssenkung auch bei den Finanzämtern.** Während der Reichsbankdiskont bereits zu wiederholten Malen gesenkt wurde, bleibt der Zinssatz bei den Steuerbehörden unverändert. So beträgt die Höhe der Verzugszinsen bei Steuerrückstand nach wie vor 10 Prozent. Die Abgeordneten Hemeter (DVP.), Hepp (Chr. BP.) und Genossen ersuchen daher durch einen an den Reichstag eingebrachten Antrag die Reichsregierung um umgehende Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die Steuerzinsverordnung vom 6. 3. 24 in der Fassung vom 21. 1. 27 dahingehend abgeändert wird, daß die Höhe der Verzugszinsen bei Steuerrückstand dem Reichsbankdiskont angepaßt wird.

—* **Annaburg.** (Endlich Regen!) Nach Tagen lähmender drückender Schwüle und Hitze, das Thermometer zeigte am Sonnabend 34½ Grad (es war der bisher heißeste Tag), ballten sich im Laufe des Nachmittags Gewitterwolken zusammen, die ein Unwetter erwarten ließen. Mit elementarer Wucht setzte plötzlich ein orkanartiger Sturm ein, der riesige Staubwolken aufwirbelte, alles wie in Nebel hüllend, dem dann der schon längst sehnsüchtig erwartete Regen folgte. Auf den Feldern wurden die schon zusammengestellten Getreidemandeln umgeworfen und durch den Sturm auseinander getragen. Auch Obst wurde von den Bäumen massenhaft abgeworfen. In Prettin wurde ein Restaurationszelt umgeworfen. In der Holzdorfer Heide wurden Bäume von 25 und mehr Zentimenter Durchmesser abgedreht oder umgebrochen. Nach dem Gläming zu trat das Unwetter durch Hagelschauer noch verheerender auf. Ein wolkenbruchartiger Regen legte besonders in der Elbaue ganze Kornfelder um. Zwischen Krassig und Lehusa warf der Sturm eine Kiefer über die Straße Herzberg—Dahme, wodurch ein vorbeifahrender Motorradfahrer getroffen und derart verletzt wurde, daß er in das Herzberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

—* **Annaburg,** 7. Juli. In der heute abgehaltenen Gemeinderatssitzung wurde unter Punkt 1 von stattgehabten Revisionen der Gemeinde- und Sparkasse Kenntnis genommen; Beanstandungen sind nicht erfolgt. 2. Dem Abschluß eines Vertrages zwischen der Gemeinde und der Annaburger Steingutfabrik betreffend des Zufahrtsweges am Gemeindeamt gegen eine Anerkennungsgebühr von 1 Mark, stimmte Versammlung zu. 3. Das Angebot des Gutsbesitzers Moeller auf Ankauf seines Gutes durch die Gemeinde wird, wegen der Höhe der verlangten Kaufsumme — M. verlangt 356 000 RM. und will einen Teil seiner wertvollsten Besitzungen noch selbst behalten — einstimmig abgelehnt, da das vorliegende Kaufgebot keinerlei Grundlagen zu weiteren Verhandlungen bietet. 4. Beschließt Versammlung die Tilgung des s. Zt. zur Pflasterung der Holzdorferstraße aufgenommenen Darlehens in Höhe von 75 000 Mk. ab 1. April 1930 mit 2% einschl. ersparter Zinsen. 5. Das auf dem Grundstück Markt 1 stehende Restkaufgeld ist von dem Privatier Müller gekündigt worden. Versammlung beschließt Rückzahlung. Das benötigte Kapital soll bei der Sparkasse geliehen werden. 6. Versammlung genehmigt die Anschaffung einer Kleinmotorspritze zum Preise von 1500 RM. und bewilligt die hierfür nötigen Gelder. 7. Eine längere Debatte zeitigte die Vorlage betreffend Inkraftsetzung der Biersteuerordnung. Mit 11 gegen 7 Stimmen erfolgt Annahme. Die Festsetzung der Steuersätze wird dem Gemeindevorstand und der Finanzkommission überlassen. 8. Sodann genehmigt Versammlung ohne weitere Aussprache den Haushaltplan für 1930/31. Derselbe schließt in Einnahme u. Ausgabe mit 276 432,53 Mk. ab. Die Realsteuerzuschläge bleiben dieselben wie im Vorjahre. Von seiten der KPD-Fraktion, die eine eingehende Durchberatung der Etatspositionen forderte, durch die debattelose Annahme auf Grund der Geschäftsordnung aber hieran gehindert war, wurde lebhafter Protest erhoben.

Torgau. (Keine Auflösung des Kulturamts in Torgau.) Durch die Presse ging die Nachricht von der bevorstehenden Auflösung des Kulturamts in Torgau, das die Kreise Torgau, Liebenwerda und Schweinitz umfaßt. Die Nachricht schien durch die Abberufung des bisherigen Leiters nach dem Osten eine gewisse Bestätigung zu erfahren. Auch dem Magistrat der Stadt Torgau war diese Nachricht zugegangen. Da die Entfernung einer weiteren Behörde von Torgau einen empfindlichen Ausfall für das Wirtschaftsleben der Stadt bedeutet hätte, nachdem bereits früher Behörden fortgelegt worden sind, war es natürlich von großer Wichtigkeit, derartigen Absichten vorzubeugen. Bei einer Verhandlung im Landeskulturrat zu Merseburg ist nunmehr festgestellt, daß das hiesige Kulturamt nicht nur nicht aufgelöst, sondern sogar sein Beamtenkörper vergrößert wird, da noch Umiegungen größeren Ausmaßes bevorstehen.

Torgau. (Kameradschaftliche Hilfsarbeit des „Stahlhelms", Bundes der Frontsoldaten). Am gestrigen Tage trafen aus verschiedenen Ortsgruppen des „Stahlhelms", Gau Elbe-Elster, bei der Gaugeschäftsstelle in Torgau größere Lebensmittelsendungen ein, die für die Kameraden bestimmt sind, welche infolge des Streiks im Mansfelder Lande in Not geraten sind. Vornehmlich Getreide, sodann auch Wurstwaren, Speck, Konserven und andere Lebensmittel wurden geliefert. Am gleichen Nachmittag ging sodann ein vollbeladener großer Güterwagen mit diesen Spenden an den Gau Mansfeld nach Eisleben ab. Schon in den vorhergegangenen Wochen wurden vom Gau Elbe-Elster des Stahlhelms mehrere Kisten und Pakete mit Lebensmitteln für die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300708-19/fragment/page=0003

Kameraden im Mansfelder Lande abgesandt. Neben diese Lebensmittelspenden treten die satzungsgemäßen Leistungen der Stahlhelm-Selbsthilfe. Weitere Spenden von nicht verderblichen Lebensmitteln und Geldbeträgen zur Unterstützung der in Not befindlichen Stahlhelmmitglieder des Mansfelder Landes nimmt die Gaugeschäftsstelle des Stahlhelms Torgau, Bäckerstr. 15 II, entgegen.

Torgau, 5. Juli. Seinerzeit berichteten wir von dem durch einen Zusammenstoß eines Autos und eines Motorrades hervorgerufenen Unglücksfall auf der Chaussee Düben—Torgau mitten im Dorfe Süptitz. Das Torgauer Schöffengericht verurteilte gestern den Fuhrunternehmer Emil Lieske, der angeklagt war, durch Fahrlässigkeit den Tod des Gärtners Paul Wetzel aus Zinna verursacht zu haben, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Die Verhandlung fand unter Anteilnahme einer großen Zuhörerschaft statt. Bilder des Tatortes erleichterten die Verhandlung. Die Beweisaufnahme ergab ein ganz klares Bild von der Schuld des Angeklagten, sodaß mit Recht obiges Urteil gefällt werden konnte.

Wörblitz, 2. Juli. Von Rehen angegriffen wurde am Dienstagmorgen der Landwirt Lutzmann von hier. Er war mit seinem Sohn an der Nachthainichte mit Futterholen beschäftigt, wobei ein Rehlitz aufgescheucht wurde. Auf dessen Quieken eilten die Mutter und ein gut geweihter Rehbock herbei und nahmen eine drohende Haltung gegen L. und dessen Sohn an. Nur durch Vorhalten von Gabel und Sense konnten sich diese den Bock vom Leibe halten. Als das Kitzchen in Sicherheit war, ergriffen auch die Eltern die Flucht, um sich 100 Meter weiter am grünen Klee gütlich zu tun.

Mühlberg. Im hiesigen Krankenhause ist das 9 Jahre alte Mädchen Else Roßberg gen. Gebert aus Burxdorf infolge schwerer Verbrennungen am ganzen Körper verstorben. Das Kind wollte im Ofen Feuer anzünden, da schlugen die Flammen zurück und setzten die Kleidung in Brand. Von ihren qualvollen Leiden wurde die Unglückliche durch den Tod erlöst.

Rotta bei Kemberg, 30. Juni. Im Laufe des Sonnabendvormittag holte der Landwirt Kaulbach aus Radis, welcher sich vor kurzem verheiratet hat, Möbel (Schränke, Tische) und sonstige Ausstattungsgegenstände für seine Frau mit dem Fuhrwerk von Tischlermeister Weise hierselbst ab. Als nun der Wagen, welcher mit 2 Pferden bespannt war, voll beladen war, wollte man eine Plane über die Gegenstände ziehen. Im selben Augenblick gingen die Pferde durch. An der Meißnerschen Ecke des Hauses bogen die Pferde rechts ab, wobei der Tischler Weise, welcher auf dem Wagen stand, mit samt den Möbelstücken herabgeschleudert wurde. Weise mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Möbel lagen zerschlagen als Trümmerhaufen umher. An dem neu erbauten Klabesschen Hause konnten endlich die rasenden Pferde aufgefangen werden.

Merseburg. (Durch Ammoniakgas erstickt.) In der Kunsteisbereitung einer hiesigen Brauerei wurde der Maschinist Wilhelm Gründel tot aufgefunden. Man stellte fest, daß ein Zuleitungsrohr, durch das komprimiertes Ammoniak in flüssiger Form gedrückt wird, geplatzt war. Das Gas verbreitete sich rasch in dichten Wolken und erstickte den Maschinisten, ehe er sich retten konnte. Die herbeigerufene Feuerwehr des Ammoniakwerkes Leuna erschien mit ihren Sauerstoffgeräten und verhütete weiteren Schaden.

Die Kriegsbeschädigten beraten.

Der Landesverband Halle-Merseburg des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener in Halle hielt unter großer Beteiligung am Sonnabend und Sonntag in Halle seinen ersten ordentlichen Landesverbandstag ab. Am Sonnabend wurden hauptsächlich interne Verbandsangelegenheiten erledigt. Den Höhepunkt und gleichzeitig Abschluß der Tagung bildete am Sonntag im „St. Nikolaus" eine öffentliche Kundgebung, mit der eine Gefallenenehrung verbunden war. Kamerad Hörn von der Ortsgruppe Halle hielt einen Vortrag über „Unser Schicksal und unsere Arbeit in Mitteldeutschland". Starker Beifall belohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Die zu Herzen gehende Gefallenen-Gedächtnisrede hielt Herr Pfarrer Roennecke. Sie klang aus mit dem Liede vom Kameraden. Als letzter Redner behandelte Kamerad Michl vom Hauptvorstand Berlin die 6. Novelle zum Hauptversorgungsgesetz, sowie die 5. Novelle zum Versahrensgesetz. Die klaren und ausführlichen Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Eine Entschließung wurde einstimmig angenommen, in der u. a. mit großem Bedauern festgestellt wird, daß die rückläufige Entwicklung der Versorgung und Fürsorge sowie die von der Reichsregierung bereits durchgeführte Sparmaßnahme lebhafte Beunruhigung in den Reihen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hervorgerufen haben. Die Vertreter verurteilen es auf das entschiedenste, daß die Sparpolitik der Reichsregierung zunächst bei der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen einsetzt und sind der Meinung, daß die Lage im Versorgungswesen dringend einer Aenderung bedarf. Keine Finanznot entbindet das Reich von der Ehrenpflicht, für die Opfer des Krieges in ausreichendem Maße zu sorgen. Gegen eine Verkümmerung der Rechtsansprüche der Versorgungsberechtigten wird sich der Zentralverband daher mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen. Der Landesverbandstag gibt zum Ausdruck, daß der augenblickliche Stand der Versorgung mit allen Mitteln und unter allen Umständen zu verteidigen ist, zumal die gegenwärtigen Renten in vielen Fällen trotz mancher Veränderung des Versorgungsrechts noch nicht den tatsächlichen Lebensbedürfnissen angepaßt sind.

Markt-Kalender.

9. Juli: Pferde-, Schweine- und Ziegenm. in Holzdorf.
11. Juli: Schweinem. in Holzdorf.
15. Juli: Schweinem. in Schweinitz.

Johannisbeeren zu verkaufen
Ackerstraße 22.

Ein wenig gebrauchter
4 PS Elekt. Motor
ist billig zu verkaufen. Wo? zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen,
15—16 Jahre, für Haus und Garten, gesucht.
Wendorff,
Holzdorf (Bez. Halle).

Dame
für Büro und Verkauf sofort gesucht. Schriftl. Offerten mit Lebenslauf an die Exped. d. Bl.

Suche per sofort oder später nettes
Zimmermädchen
mit guten Manieren i. Alter v. 16—18 J. fürs Jagdhaus. Lohn 50—60 M. monatlich. Gelegenheit zur Ausbildung im Kochen, Plätten u. Servieren. Familien-Anschluß beim Gutsförster. Offerten mit Bild u. Schulzeugnissen an die Exped. d. Bl. erbeten.

Achtung!
Infolge besonders billigen Einkaufs gebe ich, solange die Ware reicht,
Fußboden-Lackfarbe
„Fama", hervorragende Qualitätsware, in Blechdosen à kg zu RM. 1,60 ab.
Farbenstern, Prettin,
Bahnhofstr. 181.

Ia russ. Maschinen- und Motorenöl
Centrifugenöl
Fischtran
Fußbödenöl
Rüböl für Laternen und Nachtlichte
Gilgs Lederöl
in 1 und 1/2 Literflaschen
Leder- u. Stauferfett
Ia Dreikronen-Wagenfett in 1 und 2 Pfd.-Dosen sowie lose empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Syndetikon
klebt, leimt u. kittet alles
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

2 Ratschläge
für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut setze man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit **Creme Leodor** gründlich ein; man erzielt dann **ohne schmerzhafte** Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen eisbeinartigen Glanz erzeugt. Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Fußboden-Lackfarben
weiß. Emaillelack
Ofen- u. Fahrrad-Lack, Firnis
Terpentinöl
Sichelleim und flüssig. Malerleim
Erd- u. Oelfarben
aller Art empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Neue Kartoffeln
neue saure Gurken
feinste Matjes-Heringe
empfiehlt
Franz März,
Markt 19.

Zum Einmachen
empfehle:
feinste Platten-Raffinade
in Würfel zu 2 1/2 kg, ferner
Hut- u. Kristall-Zucker
J. G. Fritzsche.

Danksagung.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. Auskunft nur schriftlich.
Hans Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 355, Neustädter Markt 12.

Ersatzmesser für Bleistiftspitzer „Dux"
sind vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Qualitätsporzellane Rosenthal etc.

Sie wünschen Qualitäts-Konservenringe

Diese liefert:

Einkoch-Gläser, Braun-Geschirr

Rich. Hilpert, Torgauerstr.

Breecheshosen
Sommerhosen
Sommerjoppen
Windjacken
Lüsterjaketts
Blaue Arbeitsjacken
und Hosen
empfiehlt in großer Auswahl
Seb. Schimmeyer.

Großes Tonwarenlager!
Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweinetröge, alle Größen u. Formen
Ferkeltröge, alle Größen und Formen
Pökel-, Gurken- und Wasserfässer
empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der **Buchdruckerei H. Steinbeiß.**

Trage Schmuck

Du genierst dich!

Trauringe
333, 585, 750, 900 gestempelt, in Glanz u. matt, erstklassiges Fabrikat in allen Schweren und Breiten lieferbar.

Moderne Schmucksachen,
Colliers mit reizenden Steinanhängern, **lange Ohrringe, Herren- und Damenringe, Herren-Uhrketten, Cigaretten-Etuis, Perlketten, Armbänder, Manschetten-Knöpfe, Nadeln** in allen Qualitäten und Preislagen.

Silberne Bestecke
800/000 gestempelt.
Bleikristalle.

Die beliebten
Löffel u. Bestecks
der Firma Aug. Wellner Söhne in **Alpakka** und **Alpakka versilbert.**
90er Auflage. Bester Ersatz für echt Silber.

Albrecht Panick, Uhrmachermeister.

Für die
wärmere Jahreszeit
empfehle und halte in großer Auswahl vorrätig:
Kinderstrümpfe schwarz u. farbig in Baumwolle, Mako und Seidenflor
Kinder-Söckchen einfarbig und bunt in Baumwolle
Kinder-Sportstrümpfe in wunderbarer Ausmusterung
Damenstrümpfe schwarz u. farbig in Baumwolle, Makko, Seidenflor und Waschseide
Herren-Socken einfarbig und bunt
Sport-Stutzen mit und ohne Füße
Carl Quehl.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobeleisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sicheln, Beile, Aexte, Maurerhammer und -Kellen,
Haushaltungs-Geräte:
Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen Wagen und Gewichte, eiserne Oefen und Rohre.
Wilhelm Grahl.

Rechnungsformulare
in allen Größen fertigt an
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei

Frauen-Verein
Donnerstag abend 8 Uhr im „Waldschlößchen".

Der Stahlhelm
Heute, Dienstag, 20.30 Uhr bei Kam. Dubro
Versammlung.
Der Führer.

Neuheit!
Schallplatten-Postkarten
Stück 20 Pfennig
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Alle Farben
Trocken-, Oel-, Wasserfarben
sowie: **Lack u. Leinölfirnis, flüssigen und trockenen Sichelleim Bernst. Fußbodenfarbe** in Büchsen. Alle Oelfarben werden von fachmänn. Hand zurecht gemacht.
Franz März
Markt 19.

Königs Kursbuch
für Mitteldeutschland
zu haben bei
Herm. Steinbeiß,
Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300708-19/fragment/page=0004

Steuern! Steuern!

Das Tagesgespräch. — Steuerrückstände. — „Wir werden das Kind schon schaukeln." — Das Bankgeheimnis.

Selbstverständlich ist heute das Hauptgesprächsthema zu Hause und am Stammtisch vor allem die Hitze. Aber wenn dieser ergiebige Gesprächsstoff nach allen Längen, Breiten und Graden erledigt ist, dann kommen gleich als nächster die Steuern dran. Nicht etwa bloß deswegen, weil dieses „Kapitel" auch Hauptberatungsstoff im Reichsrat und demnächst auch im Reichstag ist, sondern, weil man, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", die Forderungen des „zuständigen Finanzamtes" schärfer als je zu verspüren kriegt — weil nämlich der Reichsfinanzminister darauf drängt, daß der Steuerzahler seinen Verpflichtungen auch wirklich nachkommt. Denn am 1. April 1930 waren nicht weniger als 532 Millionen im „Steuerrückstand" und ein Drittel davon, etwa 180 Millionen, waren nicht gestundet, müssen also aller Voraussicht nach vom Reichsfinanzminister „abgeschrieben" werden. Und die restlichen 350 Millionen sind zum großen Teil das, was man im geschäftlichen Leben als „dubiose Forderungen" zu bezeichnen pflegt. Allerdings ist — wenigstens für die Reichskasse — dabei betrüblich, daß die Steuerrückstände jetzt nicht unbedeutend höher sind als im vergangenen Jahre; sie betragen gerade 100 Millionen mehr als am 1. April 1928. Bekanntlich muß man ja für die Steuerstundung dem Finanzamt noch Zinsen zahlen, und es ist durchaus zu verstehen, daß angesichts der Herabsetzung des Zinsfußes bei der Reichsbank nun auch verlangt wird, daß die Finanzämter dem Steuerschuldner eine entsprechend niedrigere Zinslast auferlegen. Wobei man übrigens nicht ganz daran vorübergehen kann, daß der Fiskus keinen Pfennig dafür bezahlt, wenn der Steuerzahler mehr entrichtet hat, als er verpflichtet ist! Das kommt nämlich auch vor, z. B. bei der Körperschaftssteuer, aber der Fiskus denkt nicht daran, nun seinerseits für die zuviel bezahlten Beträge eine Zinsvergütung zu gewähren.

•

Natürlich wird die selbstverständliche Abneigung jedes Staatsbürgers, Steuern bezahlen zu sollen, den Reichstag kaum daran hindern, den Steuererhöhungsvorschlägen der Regierung zuzustimmen. Der Reichsrat hat es schon getan und nur wenige Stimmen lehnten ab. Nun zerbricht man sich den Kopf, welches Schicksal die Vorlage dann im Reichstag haben wird. „Qui vivra, verra" sagt der Franzose und in unser geliebtes Deutsch kann man das vielleicht auf echt Berlinisch übersetzen mit: „Wir werden det Kind schon schaukeln." Das Kabinett Brüning hat die neue Vorlage als unumgänglich notwendig erklärt und betrachtet sie auch als Zwangsgebot. Von einem Regieren mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung war auch nicht die Rede und daher darf man wohl annehmen, daß die Regierung, von irgendwelchen parteipolitischen „Komplexen" nicht irgendwie gehemmt, im Reichstag nach rechts oder links greifen wird, wo immer sie eine Mehrheit findet. Ob rechts oder links — nun, es darf doch nicht vergessen werden, daß im Reichsrat die preußischen Regierungsvertreter es waren, die vor einiger Zeit das Deckungsprogramm Dr. Moldenhauers zu Fall brachten, diesmal aber den Vorschlägen seines Nachfolgers zum Sieg verhalfen! Wenn andererseits im Reichstag bei der Endentscheidung über das Dietrich-Brüning-Programm die Deutschnationalen wirklich geschlossen nein sagen, dann dürfte der Schwerpunkt des Kabinetts zweifellos nach links verlegt werden, sogar verlegt werden müssen, damit das Kabinett Brüning über eine einigermaßen zuverlässige parlamentarische Mehrheit verfügt. Allerdings weiß man heute zweierlei noch nicht: Wie werden bei dieser Endentscheidung die Vorschläge wirklich aussehen und wie wird die Verknüpfung des Osthilfeprogramms mit der Etatsbewilligung einschließlich der neuen Steuergesetze auf die Stimmenabgabe der Reichstagsabgeordneten wirken?

*

Nun hat man die natürliche Abneigung gegen das Steuerzahlen, die sich mit jeder Steuererhöhung noch steigern wird, dadurch bekämpfen wollen, daß man über die Banken die Auskunftspflicht den Steuerbehörden gegenüber verhängte. Was als unmittelbare Folge die große Kapitalflucht zeitigte. Schön und steuermoralisch ist's ja nicht, — aber verständlich, daß die Banken die absolute Wiederherstellung des Bankgeheimnisses verlangen, um den Hauptgrund für jene Kapitalflucht aus der Welt zu räumen. Gewiß bedeutet es eine gewisse Erleichterung, daß einem neuen Gesetzentwurf zufolge der Erlaubniszwang bei Depot- und Depositengeschäften durch eine Anmeldeverpflichtung ersetzt werden soll, aber gleichzeitig damit sollen der Behörde ausgedehntere Prüfungs- und unbedingte Auskunftsrechte gewährt werden. Das hat gewiß seine wohlberechtigten Gründe, vor allem dort, wo sich Kauf-, Bau- oder sonstige Zwecksparkassen auftun, die, häufig genug noch mit dem Firmenschild „gemeinnützig" versehen, den kleinen und mittleren Sparer gewinnen und — seine Sparpfennige nur allzuoft verlieren lassen. Aber es bleibt hinsichtlich des Steuerzahlens in Deutschland — wohl nicht nur in Deutschland — auch jetzt noch wahr, was vor zehn Jahren schon ein durchaus nicht deutschfreundlicher Politiker äußerte: „Das deutsche Steuersystem ist eine Einkommens- und Vermögenskonfiskation, gemildert durch — Steuerhinterziehung." Dr. Pr.

Beamte und radikale Parteien.

Das preußische Staatsministerium hat folgenden Beschluß gefaßt, der nunmehr den nachgeordneten Behörden aller Zweige der Staatsverwaltung und den Gemeindebehörden zugeht:

„Nach der Entwicklung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei Deutschlands genommen haben, sind beide Parteien als Organisationen anzusehen, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist. Ein Beamter, der an einer solchen Organisation teilnimmt, sich für sie betätigt oder sie sonst unterstützt, verletzt dadurch die aus seinem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treueverpflichtung gegenüber dem Staate und macht sich eines Dienstvergehens schuldig. Allen Beamten ist demnach die Teilnahme an diesen Organisationen, die Betätigung für sie oder ihre sonstige Unterstützung verboten.

Das Staatsministerium weist darauf hin, daß künftig gegen jeden unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten, der dem zuwiderhandelt, disziplinarisch eingeschritten wird.

Die Unterdrückung der Flamen.

Ein flämisches Schreiben an den Reichskanzler.

Der flämische Verein „Recht für alle" hat an Reichskanzler Dr. Brüning ein Schreiben gesandt, in dem darauf hingewiesen wird, daß in den Waffenstillstandsvertrag vom 11. November 1918 auf Antrag der deutschen Kommission eine Bestimmung hineingenommen wurde, die besagt, in den vom Feinde geräumten Gebieten werde niemand wegen der Teilnahme an Kriegsmaßnahmen, die vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vorgekommen sind, verfolgt werden. Diese Bestimmung sei auch im Versailler Vertrag enthalten. In Belgien habe man aber die Amnestie ignoriert. 12 Jahre nach dem Krieg sei die Amnestie noch nicht durchgeführt worden. Es handle sich hier um keine rein innerpolitische Angelegenheit. Alle Unterzeichner des Friedensvertrages müßten auch auf die Befolgung dieses internationalen Beilegungsgesetzes achten. Jetzt gewähre das deutsche Reich den deutschen Rheinländern die völlige Amnestie. Die Flamen dagegen litten noch immer unter den Folgen von Kriegsmaßnahmen.

Landgemeindetagung in Merseburg.

Auf einer großen Landgemeindekundgebung des Kreises Merseburg sprach der Präsident des Landgemeindetages und des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Dr. Gereke-Pressel, über die schwierige finanzielle Lage der Gemeinden. Es werde häufig verkannt, führte er aus, daß auch in den kleinen und kleinsten Gemeinden die sozialen Lasten ungeheuer drückend wirkten. Die Leistungsschwäche der Gemeinden stehe vielfach im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Zahl der Arbeitslosen und Ausgesteuerten. Abhilfe könne nur geschaffen werden, wenn ein Ausgleich dieser Lasten vorgenommen werde. Vordringlich sei, daß das Reich den Gemeinden beschleunigt ein Fünftel der Krisenfürsorge abnehme. Auf die Dauer würde die Uebernahme des einen Fünftels der Krisenfürsorge noch nicht zur Entlastung genügen, man müsse ernsthaft den Gedanken erwägen, ob nicht ein Teil der Ausgaben für die ausgesteuerten Erwerbslosen gleichfalls auf das Reich übernommen werden müsse, selbst wenn bei dieser Uebernahme eine geringe Kürzung der Reichssteueranteile für Länder und Gemeinden in Kauf genommen wrden müsse. Bei der Betrachtung der Finanzwirtschaft der Gemeinden begehe man immer wieder den Fehler, die Arbeiterwohnsitz- und Agrargemeinden zusammenzuwerfen mit den Großstädten. Dabei vergesse man aber, daß die Haushalte der großen Masse der Landgemeinden — und das seien immerhin rund 60 000 — fast ausschließlich beherrscht seien von den zwangsläufigen kulturellen und sozialen Ausgaben. Der entscheidende Schritt zur Lastensenkung müsse von Reich und Ländern ausgehen.

Lokomotivführer Nordhaus freigesprochen

Ende des Buirer Eisenbahnprozesses.

Das Erweiterte Schöffengericht in Köln verkündete das Urteil gegen den Lokomotivführer Nordhaus und den Fahrdienstleiter Fischer. Beide waren angeklagt, durch Fahrlässigkeit das Eisenbahnunglück bei Buir im August vorigen Jahres, bei dem 16 Menschen zu Tode kamen und 56 schwer verletzt wurden, verursacht zu haben. Nordhaus wurde freigesprochen, während Fischer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

In der Begründung des Urteils heißt es, das Gericht sei zu der Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte Nordhaus seine Pflichten nicht verletzt habe. Es sei festgestellt worden, daß er dreimal die Signale beobachtet und die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet habe. Dagegen sei der Fahrdienstleiter Fischer wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu verurteilen, da er einen falschen Vorsichtsbefehl habe ausstellen lassen. Es sei jedoch Strafaussetzung, also Bewährungsfrist, in Aussicht genommen, damit der Angeklagte seiner Stellung nicht verlustig gehe. Die Strafaussetzung könne jedoch noch nicht verkündet werden, da erst noch einige Erhebungen anzustellen seien. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit sie Nordhaus betreffen, von der Staatskasse, soweit sie Fischer betreffen, von dem Verurteilten getragen.

Jochen Krügers Traum

DORFROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDAU SA

(23. Fortsetzung.)

Zwei Stunden später prasselte ein Wetter auf Jochen und Anita nieder.

„Das paßt mir nicht!" rief bebend vor Zorn Frau Wally Wilson, als die Nachzügler kurz vor Neustein zu den Vorauffahrenden gestoßen waren. „Dieses Nachzotteln! — Ihr zieht die Straße daher wie die Zigeuner."

Jochen band Tantchen — so hieß der Bär — an das linke Hinterrad des Wohnwagens und kraulte ihr das Fell.

Anita ging in den Wagen.

Der Bär brummte.

„Sei still, Tantchen," mahnte Jochen, „das Brummen besorgt Madame viel besser als du. Sie hat heute ihren schlechten Tag."

„Oho!" — Frau Wilson rauschte heran. — „Schlechten Tag! Lausbub, dummer, was fällt dir ein. Marsch fort! — Drüben bauen sie die Manege auf. Du weißt dich immer zu drücken. Dir sind die Hände im Wege. Du hast hier am Wagen nichts zu suchen. Ich wünsche keine Intimitäten mit meiner Tochter. Verstanden?"

Jochen blieb stumm.

„Od du mich verstanden hast?"

„Nein," sagte er und vergrub die Hände in den Taschen. „Was sind das, Madame — — Intimitäten?"

Sprachlos starrte ihn Frau Wilson an. Die kleinen verschwommenen Aeuglein wurden ganz groß.

„Bist du so dumm oder tust du nur so?"

„Ich weiß wirklich nicht," versicherte Jochen. „Ich muß schon bitten, daß Sie mich aufklären."

Da entspannten sich Frau Wallys Züge. In den Augenwinkeln huschte ein Lächeln auf. Fast mütterlich lieb sagte sie: „Das mußt du doch einsehen, Jochen, daß wir auf unseren Ruf halten müssen. Wenn wir auch Artisten sind, so sind wir doch ehrbare Menschen. — Anita ist ein auffallend schönes Mädchen. Wenn euch die Leute immer beisammensehen, könnten sie doch sonst was denken."

„Ach so, ja," sagte Jochen, „das könnten sie," und ging hinüber zu denen, die das Etwas herrichteten, das Frau Wilson Manege genannt hatte.

• • •

Nach der Vorstellung, die zum ersten Male im Freien stattfand, stahl sich Jochen fort.

Vom Walde her sah er, wie die letzten Lichter der Arena verlöschten. Verworren hörte er die Stimmen der Heimkehrenden.

Es war eine tiefe, mondhelle Nacht, eine jener Nächte, die die Sehnsucht wecken und doch die Wünsche ruhen lassen. Es war die Nacht, in der man selbstlos ist und gut, in denen die Tränen Erlösung werden und suchende Seelen über Erdenfernen hin stumme Zwiesprache halten.

Behutsam nahm Jochen seine Geige aus dem verschlissenen Wachstuchfutteral. Er trug sie ja immer bei sich. Der Bär und die Fiedel waren seine Freunde.

Er spielte.

In die Stille der Nacht entschwebten die Töne wie schluchzendes Weinen und lockendes Lachen, zehrendes Sehnen und bangendes Hoffen, bitteres Leid und süßseliges Weh, der Liebe tausendfältig Empfinden.

Langsam löste sich aus dem Taumel der Töne eine Melodie, wurde deutlicher — — bestimmter. Das dolce Allegro aus Flotows Martha. — Und zu den Tönen der Geige gesellte sich Jochens weiche Stimme. Lyonel, der um Martha klagte:

„Ach, so fromm, ach, so traut,
Hat mein Auge sie geschaut.
Ach, so mild und so rein
Drang ihr Bild ins Herz mir ein."

Ein Schatten fiel auf seine spielende Hand. Er blickte auf und ließ sie sinken.

Anita stand neben ihm. Ihre nachtdunklen Augen lächelten auf ihn nieder. Ihre schmale, feine Rechte streichelte sein Haar.

„Spiel' weiter, Jochen. Du spielst so schön, wenn du allein bist."

„Wenn ich allein bin!"

„Hab' ich dich gestört? — Sei mir nicht böse."

„Warum sollte ich."

Sie kauerte neben ihm nieder, schmiegte sich an ihn.

„Warum magst du mich nicht, Jochen, oder — — warum magst du mich nicht immer?" fragte sie. In ihrer Stimme schwang leises Weh. „Manchmal fühle ich, daß du mich suchst. Wenn du in Not bist, tust du das. Dann ist es dir, als ob du eine Hand brauchtest, die dich führen müsse und einen Menschen, der mit dir ginge. — Du fürchtest die Einsamkeit."

Jochen erschrak vor diesen Worten. Er wurde rot, als schäme er sich, erkannt zu sein und wendete sein Gesicht ab. Endlich fragte er: „Woher weißt du, Anita?"

„Ich weiß es eben, Jochen. Es ist so! — — Ich weiß so vieles, was andere nicht wissen. Aber woher ich es weiß, kann ich nicht sagen. Es wird angeboren sein."

Das konnte Jochen nicht fassen. In Geyersbach gab es keine seherischen Menschen, da gab es nur abergläubische. Und er fragte: „So kannst du wahrsagen?"

Anita senkte den dunklen Kopf. Bereitete die Frage Schmerz? Sie starrte zur Erde. Schweigend verneinte sie.

„Wenn du doch weißt, was andere nicht wissen," beharrte Jochen.

„Was ich weiß, lese ich nicht aus den Linien der Hand oder den Karten. Ich sehe es — — oder besser: ich fühle es — — oder noch richtiger: ich fühle und sehe es. Nicht immer, nur zuweilen. Auch nicht bei jedem Menschen — So sah ich heute einen unter den Zuschauern, der wird morgen — — —"

„Was wird er morgen?"

Tonlos ergänzte sie: „Ein Pferd wird ihn schlagen — — er wird sterben — — ein ganz junger Bursch'."

Jochen fror. Ihn schauderte. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300708-19/fragment/page=0005

Das Mitteldeutsche Landesturnfest in Halberstadt.

Donnerstag abend gab Halberstadts Turnerschaft der größten Kreisveranstaltung Sachsen-Anhalts einen würdigen Auftakt. Ein schier endloser Fackelzug mit über 1000 Fackelträgern hüllte die malerischen, festlich geschmückten Straßen uralter deutscher Baukunst in ein imposantes Flammenmeer. Ganz Halberstadt war auf den Beinen, um ein Schauspiel mitzuerleben. Am „Elysium" wurden die Fackeln zusammengeworfen.

Den Eröffnungsfeierlichkeiten am Freitagvormittag ging ein Empfang der Presse im großen Saale des Domklubs voraus. Ganz hervorragenden Anteil an der Ausgestaltung des Empfanges hatte das aus über 60 Schülern des Martineums bestehende Orchester. Ueber das Wesen und Wollen der Deutschen Turnerschaft sprach Kreisvertreter Dr. Rausch; er betonte, daß die Deutsche Turnerschaft ihre Arbeit ohne Unterschied des Standes und der politischen Einstellung leiste. Eingehende Aufklärung über die Durchführung des Festes gab der Kreisoberturnwart Bernstein, Aschersleben.

Zu den eindrucksvollsten Kundgebungen, die wohl je der Halberstädter Holzmarkt geschaut, zählte die feierliche Eröffnung des Mitteldeutschen Landesturnfestes und die Uebergabe des Kreisbanners des Sachsen-Anhalt-Turnkreises an die Feststadt Halberstadt. Diesem feierlichen Akt ging der Anmarsch voraus. Die Vertreter der Behörden und viele schon anwesende Festgäste mit ihren Turnerfahnen gaben das Geleit. Der Zug nahm vor einer am Rathaus erbauten Kanzel Aufstellung.

Als erster begrüßte Gauvertreter Klemm (Halberstadt) die zahlreichen Festgäste. Das Mitteldeutsche Landesturnfest, echt turnerisch und deutsch, könne an keinem anderen Platze als dem hier mit seinen sehr alten Bauten eröffnet werden. Kreisvertreter Dr. Rausch (Dessau) übernahm dann die Leitung des Festes und betonte, daß das vor 2 Jahren bei Gelegenheit des Deutschen Turnfestes in Köln geweihte Kreisbanner in die Obhut einer geschichtlich reichen Stätte gegeben wird. Bürgermeister Mertens nahm das Banner mit herzlichen Worten in städtische Obhut. Sein „Gut Heil!" galt dem deutschen Vaterlande; aus einer nach tausenden zählenden Zuschauermenge drang das Lied der Deutschen über den Holzmarkt.

Sofort nach der Eröffnungsfeier setzte auf dem weiten Burchardie-Anger der für die Durchführung des umfangreichen Wettkampfprogrammes zu einer übersichtlichen Kampfstätte ausgebildet war, ein recht reges Leben und Treiben ein. Ueber 1600 Mehrkämpfer hatten sich für die verschiedensten Kämpfe eingeschrieben. Fast restlos wurden diese Nennungen erfüllt. In organisatorischer Hinsicht hatte man Meisterhaftes geleistet, so daß zu jeder Stunde des Wettkampfes eine reibungslose und allseits befriedigende Abwicklung gewährleistet war. Die Einrichtungen des Festplatzes selbst waren zweckentsprechend. In bester Uebersicht waren Barren und Pferde, alles ungebrauchte Geräte, aufgestellt. Sprunggruben und Kampfbahnen für die Wurfwettbewerbe waren so gelegt, daß es kein Durcheinander gab. Mängel wies lediglich die Laufbahn auf, die einmal recht weich war, zum anderen Steigung hatte. Eine neuzeitliche elektrische Meßanlage gab sichere Gewähr für eine durchaus einwandfreie Zeitmessung.

Sengende Sonnenglut lag auf dem Festplatz. Naturgemäß blieben die Leistungen teilweise hinter bisher erreichtem Können zurück. Indessen setzte sich dort hier und da die Einzelleistung durch; so gab es bei den Oberstufenturnern an den Geräten Leistungen, die das Kunstturnen voll zur Geltung kommen ließen. Bei den Volksturnern war es der Ballenstedter Druckenbrodt, der die ansehnliche Höhe von 1,80 Meter übersprang, während er bei den ungünstigen Bahnverhältnissen die 100 Meter in 11,4 Sekunden durchlief. Sachsen-Anhalts beste Volksturnerin, Lotte Bachmann (Wittenberg), sprang im deutschen Vierkampf trotz einer Fußverletzung 1,45 Meter hoch.

Jeder Turner ein Schwimmer und Retter!

Dieser Kernspruch wurde zur rechten Wahrheit. Man hatte den Wetturnen gegen eine Belohnung von 5 Punkten anheimgegeben, die 60-Meter-Strecke zu durchschwimmen. Es ging um eine Prüfung, wieviel Turner der Schwimmkunst mächtig sind. Um der volkstümlichsten Leibesübung selbst war es eine erfreuliche Tatsache, daß sich rund 90 Proz., also 1400 Wettkämpfer, dieser Zusatzprüfung unterzogen.

In einem Fechtturnier wurde die Florett-Kreismeisterschaft ausgetragen.

Unser Elbe-Elster-Gau hat bei den Mehrkämpfen beachtliche Erfolge erzielen können. Erster Sieger im Zwölf-Kampf also Kreismeister, wurde Kopke (Lauchhammer), nachdem der Titel schon vor vier Jahren auf dem Turnfest in Bernburg von einem Mitglied des Elbe-Elster-Gaues, nämlich von Kieslinger (Hohenleipisch), errungen werden konnte. Den 15. Platz belegte Wiether (Lauchhammer), den 17. Schunack (Elsterwerda). Im volkstümlichen Fünfkampf landete Walter Dressel (Jessen) auf dem 13. Platz. Im Dreikampf der männlichen Jugend (Jahrgang 1912 und später) gingen Herbert Hanke (Falkenberg), Günther Schrey (Gölsa) und Werner Jäger (Annaburg) als Sieger hervor. Im Zehnkampf (Mittelstufe) belegte Bornschein (Hohenleipisch) den 20. Platz, Morsigk den 21., im Zwölfkampf (Mittelstufe) Max Daehne (Falkenberg) den 6., Paul Müller (Falkenberg) den 9. und Klage (Falkenberg) den 11. Platz. Jung (Lauchhammer) wurde im Fünfkampf (Oberstufe) mit Teßnow (Lauchhammer) 14. Sieger. Im Siebenkampf für Turnerinnen (Oberstufe) belegte Elisabeth Hinzer (Mückenberg) den 6. Platz. Im Siebenkampf der Turnerinnen blieb Elsa Bernharendt (Schweinitz) Zweitbeste. Im Diskuswerfen konnte Wiedemann (Schildau) mit 32,55 nicht überboten werden.

Nah und Fern

○ **15 Wohnhäuser und vier Scheunen eingeäschert.** In dem Anwesen eines Viehhändlers in Thierseheim in Bayern brach ein Feuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. In kurzer Zeit stand ein ganzes Häuserviertel in Flammen. 23 Motorspritzen aus der Umgebung erschienen an der Brandstätte. Insgesamt fielen dem Feuer 15 Wohnhäuser und vier Scheunen zum Opfer. Der Gesamtschaden dürfte 300 000 Mark betragen.

○ **Unfall, nicht Mord in Eydtkuhnen.** In Eydtkuhnen wurde, wie gemeldet, der Schriftleiter der „Eydtkuhner Grenzzeitung", Reinke, auf der Straße tot aufgefunden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die Feststellungen der Mordkommission kein Anhalt dafür gebracht, daß Reinke durch die Schuld Dritter ums Leben gekommen ist. Es hat vielmehr den Anschein, als ob Reinke in der Nacht versucht hat, durch ein Fenster in die Gastwirtschaft „Traube" zu gelangen, und daß er dabei rückwärts abgestürzt ist und die tödliche Verletzung erlitten hat.

○ **Das Finanzamt und Buschs Erben.** Der Präsident des Landesfinanzamtes Berlin teilt mit, daß nach seinen Feststellungen keines der ihm unterstellten Berliner Finanzämter den Erben des verstorbenen Stadtrats Busch einen Betrag von 5000 Mark für eine Hollandreise vorgestreckt habe. Die Meldung beruhe auf einem Mißverständnis. Ein Finanzamt habe lediglich in Aussicht gestellt, daß für den Nachweis Buschscher Gelder für etwa entstehende Unkosten ein Betrag bis zur Höchstgrenze von 5000 Mark von dem Zugriff der Steuerbehörden befreit werden solle.

○ **Pfarrer und Lehrer ertrunken.** Der Pfarrer J. Klima aus Ebensee in Österreich und sein Freund, der Oberlehrer Karl Rauch aus Langwies, der ihm helfen wollte, sind beim Baden in der Traun ertrunken. Der Geistliche war in einen Strudel geraten.

○ **Ein Bändiger von einer Löwin angefallen.** Im Zirkus Sarrasani in Stuttgart wurde der Löwenbändiger Veselý von einer jungen Löwin, die noch kurz vorher in der Manege gearbeitet hatte, angefallen und schwer verletzt. Das Tier biß sich tief in den rechten Arm des Bändigers ein. Ein zweiter Bändiger sprang mit Peitsche und Revolver in die Manege, und es gelang ihm, die Löwin und mehrere andere Löwen in eine Ecke zu treiben und Veselý zu befreien.

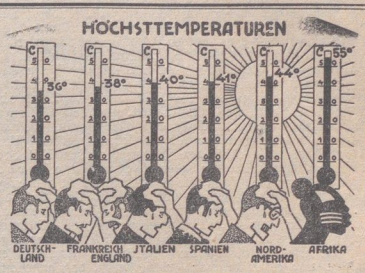
London. In der Fabrik der Firma Hicksons Ltd. in Castleford ereignete sich eine schwere Explosion. Die Erschütterung war so groß, daß eine halbe Meile im Umkreis die Fensterscheiben eingedrückt und die Häuser beschädigt wurden. Das Gelände der Fabrik gleicht nach der Katastrophe einem Trümmerfeld. Bisher sind sieben Tote geborgen und 14 Personen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht worden. Es ist nicht genau bekannt, wieviel Personen sich zur Zeit der Explosion in der Fabrik befanden, doch befürchtet man, daß sich die Zahl der Opfer noch erhöhen wird.

○ **Furchtbare Bluttat eines Italieners.** Der 35 Jahre alte Italiener Frederico Verda tötete in Lugano mit einem Revolver seine Frau und sein dreijähriges Töchterchen. Alsdann begab er sich zu seiner Geliebten nach Caprino, die er ebenfalls durch einen Revolverschuß tötete. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß er nach einer halben Stunde ebenfalls verstarb.

Bunte Tageschronik

Lübeck. Nach dem Bericht des Lübecker Gesundheitsamtes hat sich die Zahl der nach der Fütterung mit dem Galmette-Präparat gestorbenen Säuglinge auf 50 erhöht.

Karlsruhe. Der Tagelöhner Rudolf Speck hat seine 21-jährige Stieftochter, die sich zur Wehr setzte, als er sie vergewaltigen wollte, erwürgt. Der Mörder ist flüchtig geworden.



Wie weit die Sonne es treiben darf,
das Thermometer — in den am meisten interessierten Ländern, in den durchschnittlichen Höchsttemperaturen angegeben.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) wurden für 50 Kilogramm in Mark:	4. 7.	1. 7.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg.	60—61	59—61
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige jüngere	56—58	56—58
ältere	—	—
3. fleischige	53—55	52—55
4. gering genährte	49—51	48—50
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtwertes	56—57	55—57
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—55	53—55
3. fleischige	52—53	51—53
4. gering genährte	48—50	48—50
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.	40—47	42—47
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—39	37—41
3. fleischige	29—34	30—36
4. gering genährte	24—28	25—29
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	53—55	53—55
2. vollfleischige	50—52	50—52
3. fleischige	43—48	44—48
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh	42—48	42—49
Kälber: 1. Doppellender bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	57—65	60—65
2. mittlere Mast- und Saugkälber	50—60	50—60
3. geringe Kälber	35—40	35—48
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)	—	—
2. Mastlämmer und junge Masthm. (Stallmast)	63—66	62—64
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	58—62	56—61
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd. (Lebendgew.)	60—62	60—61
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd. (Lebendgew.)	62—63	59—62
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd. (Lebendgew.)	62—64	59—63
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd. (Lebendgew.)	62—60	59—63
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd. (Lebendgew.)	60—62	57—61
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd	—	—
7. Sauen	55—56	53—55

Auftrieb: 1994 Rinder, darunter 431 Ochsen, 543 Bullen, 1020 Kühe und Färsen; 1810 Kälber, 1849 Schafe, 792 direkt zum Schlachthof, 7603 Schweine, 1348 seit dem letzten Viehmarkt direkt zum Schlachthof. Verlauf: bei Rindern in guter Ware glatt, Kühe vernachlässigt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Jochen Krügers Traum

DORFROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(24. Fortsetzung.)

„Wir sollten ihn warnen."

„Niemand entgeht seinem Schicksal! Und nähme er Flügel der Morgenröte und flöge bis ans äußerste Meer, am Ende der Welt noch erreichte es ihn doch. — Einmal — — nein zweimal habe ich gewarnt. Man hat mich geschlagen und mit Steinen beworfen. Es ist den Menschen nicht gut, mehr zu wissen, als ihnen Gott zu wissen bestimmt hat." Aus tiefem Denken heraus fragte sie: „Ob du wohl noch spielen könntest, wenn du müßtest, daß du mein Schicksal bist?"

Jochen fand sich nicht mehr zurecht. Eine unsagbare Angst befiehl ihn.

„Wir müssen heim," drängte er. „Die Eltern vermissen dich."

Anita lächelte.

„Die Eltern! — Sieh, Jochen, das ist auch so was — — die Eltern! — Sind sie das? — Ich weiß, daß sie es nicht sind! Ich fühle es und möchte sie fragen und kann es doch nicht, weil ich nicht undankbar sein will. — Und ich muß sie doch fragen — — ich muß!"

„Warum mußt du, Anita?"

„Weil ich wissen will, wer ich bin — — bevor ich sterbe."

Jochen hämmerte das Herz zum Zerspringen. Unerklärlich, was in dieser kleinen, dunklen Person lebte, die so eigen sprach, wie er noch niemanden hatte sprechen hören.

„Du bist krank, Anita." — Er wußte nichts anderes zu sagen. „Deine Augen glänzen im Fieber. Komm, laß uns gehn."

„Das tun sie nicht, Jochen. Ich bin nicht krank. — Aber immerhin: Hilf mir auf."

Er hielt ihr die Hand hin, zog sie empor.

„Es ist doch immer noch kühl," sagte Anita, „wenn auch heute die Sonne so schön geschienen hat." Sie reckte den geschmeidigen Körper. Dann faßte sie seine Hand. „Komm! Du wolltest ja heim."

Das sagte sie ruhig, wie sie sonst immer sprach.

Jochen freute sich dessen.

Aber plötzlich, auf halbem Wege, blieb sie stehen.

„Was ist, Anita?"

„Hast du ein Nachtlager?" fragte sie.

Er hielt sie wirklich für krank. „Komm nur, komm! Wir sind gleich zu Hause."

„Ich frage im Ernst, Jochen. Hast du dich schon umgesehen, wo du diese Nacht bleibst?"

„Warum denn nur, Anita? Ich verstehe dich nicht."

„Du bist mit deinen Gedanken immer weit fort. Du denkst nicht an dich und siehst kaum noch, was um dich vorgeht. — Unsere Wagen stehen im Freien. Da wohnen wir auch. Ihr Männer schlaft auch da. Mama spart Saal- und Stallmiete. Das wird im Sommer immer so sein. Dort, wo du spielteſt, war es weich und schummrig. Wenn du dort bleiben willst, bringe ich dir eine Decke."

„Nein, nein, Anita! Ich will dich erst zu Hause wissen. Komm!"

Sie gingen schweigend weiter, Anita voran, mit wiegenden, leichten Schritten. Leise summten ihre Lippen ein altes Lied vom Weinen und von Liebe.

„Nun ist der holde Gott erwacht
Und seine Augen scheinen.
Er hat mich fröhlich angelacht
Und ich beginn' zu weinen
Vor Liebe, ja Liebe."

Jochen ging schwer, als ob ihn die Erde halte, hinter ihr her.

Am Wohnwagen trennten sie sich.

„Gute Nacht, Anita."

Von der Treppe herunter reichte sie ihm noch die Hand.

„Ich gebe dir die Decke heraus, Jochen, damit du nicht frierst. Gute Nacht! Und vergiß, was ich sagte."

In dieser Nacht konnte Jochen nicht schlafen.

Anita auch nicht.

10.

Es war Sonntag früh.

Die Glocken läuteten vom Neusteiner Kirchturm. Sie riefen zur Andacht und mahnten zur Einkehr.

Am Freitag war ein Bauernbursche von einem Pferde erschlagen worden — — heute wurde der Junge begraben.

Der Kirche Segen, drei Kreuzeszeichen, drei Hände voll Erde und diese Tränen, das war des geliebten Heimkehrers Ende. Die ungeliebten entbehren der Tränen.

Zur Kirche gingen die Leidtragenden.

Der Pfarrer sprach von den Wegen Gottes, die dunkel sind und unerforschlich und die doch enden im Licht.

Draußen auf dem Friedhof aber stand ein schwarzhaariges Mädchen und betete — — nun schon zum fünften Male an einem fremden Grabe.

Anita!

* * *

Jochen saß auf einer Planke. Mit beiden Armen hielt er den Pfahl umfaßt, an den die Planke genagelt war. Er hockte gedankenabwesend da oben.

Die läutenden Glocken schienen ihn der Umwelt entrückt zu haben.

Er sah nicht, wie eine Bachstelze mit wippendem Schwänzlein vom anderen Pfahl her neugierig zu ihm herüberäugte, er sah die bunten Falter nicht, die ihn im Frühlingssonnenschein umgaukelten, er hörte die Vögel nicht singen und vernahm nichts von dem Lärm, den Frau Wilson im Wagen vollführte, weil ihr Gatte statt eines — — zwei Brötchen zum Frühstück verlangte.

Nichts, gar nichts hörte und sah er.

Er dachte an Anitas Worte: „Es ist dem Menschen nicht gut, mehr zu wissen, als ihm von Gott zu wissen bestimmt ist." —

Wie recht hatte sie. Wie bitter recht!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300708-19/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 81. **Dienstag, den 8. Juli 1930.** **33. Jahrg.**

Um das Deckungsprogramm

Brot nach Gewicht.

Deutscher Reichstag.

(192. Sitzung.) CB. Berlin, 5. Juli.

Auf der Tagesordnung des Reichstages stand der Entwurf eines Brotgesetzes. Nach den Ausschußbeschlüssen darf unter Verwendung von Mahlerzeugnissen des Roggens nur Brot hergestellt werden, das enthält 1. mindestens 97 Prozent Roggenmehl, das höchstens zu 60 Prozent ausgemahlen ist, oder 2. mindestens 97 Prozent Mahlerzeugnisse des Roggens, die zu 100 Prozent ausgemahlen oder geschrotet sind, oder 3. mindestens 80 Prozent Roggenmehl, das höchstens zu 60 Prozent ausgemahlen ist und höchstens 17 Prozent Weizenmehl oder Roggenschrot, wobei die Bestandteile an Mahlerzeugnissen des Roggens und Weizens zusammen 97 Prozent betragen müssen. Das letztere Brot darf nur in den Verkehr gebracht werden, wenn es als Mischbrot gekennzeichnet ist. Die weiteren Bestimmungen betreffen

das Gewicht des Brotes,

das ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm betragen muß.

Abg. Simon-Franken (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion trotz der Verschlechterungen, die die Vorlage im Ausschuß erfahren habe, dem Gesetz zustimme, weil mit dem Gesetz einer seit Jahren erhobenen Forderung nach gesetzlicher Festlegung des Brotverkaufs nach Gewicht entsprochen werde, und weil die Sozialdemokratie eine Förderung des Roggenverbrauches unterstützen wolle.

Abg. Hörnle (Komm.) beantragt, daß das Gesetz nicht gelten soll für das in den Genossenschaften hergestellte Brot.

Abg. Rieseberg (Dtn.) tritt für die Schaffung

eines reinen Roggenbrotes

ein, um endlich dem Schwindel mit allen möglichen Beimischungen ein Ende zu machen. Durch die Änderung der Bestimmungen über den Brotverkauf nach Gewicht werde in die Verbraucherschaft unnötiges Mißtrauen gegen die Bäcker hineingetragen. Der Redner empfiehlt deshalb in einem gemeinsamen Antrag mit der Wirtschaftspartei die Streichung dieser Bestimmung.

Abg. Frau Wurm (Soz.) bekämpft den Antrag Rieseberg. Die Aufrechterhaltung der Bestimmungen über das Gewicht sei die Voraussetzung für die Zustimmung ihrer Fraktion zu dem ganzen Gesetz.

Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei) erklärt, die Bestimmungen über das Gewicht seien technisch undurchführbar und würden zu Schikanen führen. Bei Aufrechterhaltung dieses Zuchthausparagraphen würde die Wirtschaftspartei das Gesetz ablehnen.

Der Antrag auf Streichung der Bestimmungen über das Gewicht wird abgelehnt. Das Brotgesetz wird in der Ausschußfassung in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung soll später stattfinden. Der

Haushalt des Reichstages

wird ohne Aussprache in der Ausschußfassung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Montag: Haushalt des Finanzministeriums in Verbindung mit den Deckungsvorlagen.

Dietrich verteidigt die Regierungsvorlage.

Was der Reichstag dazu sagt.

Reichsfinanzminister Dietrich, der über das Ernährungsamt und die Wirtschaftsbetreuung zu dem von Hilferding und Moldenhauer erfolglos verlassenen Posten hinübergewechselt ist, hat sicher Mut bewiesen, als er die von beiden Vorgängern als zu schwierig empfundene Sorge um die Finanzregulierung in die Hände nahm. Wird ihm das dornenvolle Werk gelingen, wird er es zum erträglichen Ende führen? In der großen Rede, die er im Reichstag hielt, warnte er zwar vor leichtherzigem Optimismus, sprach aber auch dem so oft zutage tretenden rückhaltlosen Pessimismus die Berechtigung ab. Jetzt ist es nicht mehr am Platze, viel zu reden, im Moment muß der Reichstag handeln, müssen alle Sonderinteressen zurücktreten, soll endlich dem beunruhigten Volke, dem schwer ringenden Reiche geholfen werden. Opfer sind notwendig, Opfer bei jedem Staatsangehörigen, um die Geister der Arbeitslosigkeit, der dumpfen Verzweiflung zu bannen. Solange er im Amte sei, rief Dietrich, beharre er auf entschiedenem Widerstand gegen jede verschleiernde Pumpwirtschaft, stelle in allen Fällen rechtzeitig den Reichstag vor die Entscheidung mit dem Richtziel zur Schaffung einer geordneten Finanzwirtschaft. Nur bei Bewilligung der von der Regierung vorgelegten bekannten Deckungsvorlagen werde es möglich sein, die Arbeitslosenversicherung zu sanieren und das Ostprogramm durchzuführen.

Das Haus hörte den mit vielem Zahlenmaterial gestützten Ausführungen ziemlich ruhig zu und beschloß dann, der Kritik und den Betrachtungen der Parteien je 1½ Stunden Redezeit zuzubilligen. Der erste Sprecher, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hertz, war freilich schon ganz anderen Sinnes als der Minister und sprach den Regierungsplänen nachhaltige Wirkung auf die Gesundung der Reichsfinanzen ab. Morgen geht die Debatte weiter.

io.

*

Sitzungsbericht.

(193. Sitzung.) CB. Berlin, 7. Juli.

Das zunächst auf der Tagesordnung stehende vorläufige deutsch-rumänische Handelsabkommen wird von dem Abg. Döbrich (Christlichnat. Bauernpartei) abgelehnt, da es wieder an dem System der Meistbegünstigung festhalte. Ebenso verwirft der kommunistische Abg. Hörnle das Abkommen. Abg. Stubbendorf von den Deutschnationalen sieht in dem Vertrag die Fortführung der bisherigen verwerflichen Handelspolitik. Er hat die stärksten Bedenken gegen den Vertrag. Die Abg. Frau Toni Sender von der Sozialdemokratie macht darauf aufmerksam, daß eine Ablehnung des Abkommens in kürzester Zeit zu einem

Zollkrieg mit Rumänien

führen müsse. Stimmenthaltung proklamiert der Abg. Gerauer von der Deutschen Volkspartei. Schließlich wird der Handelsvertrag in zweiter und dritter Beratung angenommen. Die Abstimmung über den Einspruch des Reichsrats gegen Änderungen des Reichspostfinanzgesetzes wird auf den Schluß der Sitzung verschoben. Nunmehr beginnt die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums und in Verbindung damit

die erste Beratung der Deckungsvorlagen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich begründet die Vorlagen. Er spricht zunächst seinem Vorgänger Dr. Moldenhauer Dank aus für die Verdienste, die sich dieser durch das Eintreten für einen unbedingt gedeckten Haushalt erworben habe. Der Reichsfinanzminister wirft einen Blick auf die Entwicklung der Finanzen in der letzten Zeit. Er weist hin auf den ungedeckten Fehlbetrag, der 485 Millionen Mark beträgt. Ausschließlich sind die Ursachen dafür in der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung zu suchen. Darauf sind auch zurückzuführen die Arbeitslosigkeit und die enormen Kosten, die dem Reich daraus entstehen. Aus wirtschaftlicher Entwicklung und Arbeitslosigkeit ergibt sich der Steuerausfall.

We[illegible]e erfüllen
würde [illegible]ustehenden
Ansprüc[illegible]nsicherheit
in den [illegible] geht nun
im ein[illegible]

Übe[illegible]onen Mark
werde [illegible]e Kämpfe
geben. [illegible]ung dieser
Million[illegible]

gemacht.[illegible]ck weitere
sofort [illegible] Minister
Dr. Di[illegible]bundes
hierzu e[illegible]die Strei-
chung de[illegible]g und die
überwei[illegible]n nicht zu
verantw[illegible]eilen, was
der Vor[illegible]

bei den [illegible] zu sparen.

Freilich [illegible]enten ab-
zustoppe[illegible]stag den
darauf [illegible] Minister
kann ni[illegible]Tilgungs-
beträge [illegible]r kommt
eine Be[illegible] der lex
Schach[illegible]lägen des
Hansabu[illegible]leiben, so
ist zu [illegible]rung ent-
schlossen[illegible]nregungen
zu neue[illegible] wäre es
verwege[illegible]kungsvor-
lagen d[illegible]

Es wir[illegible]n für die
Zukunft[illegible]schaftslage
der ganzen Welt ungewöhnlich gestört und verworren ist. Was die bei der Reichsbahn zu erwartenden Fehlbeträge angeht, so ist nicht nur ein erheblicher Vortrag bei der Reichsbahn und außerdem starke Reserven vorhanden, sondern das Reich ist auch in der Lage, in bescheidener Weise zu helfen, ohne sich selber zu belasten. Die Lage der Gemeinden dagegen ist als sehr schlecht anzusehen. Mit den vorgesehenen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung wird man nur auskommen, wenn

das Arbeitsbeschaffungsprogramm

durchgeführt wird. Nur wenn das gelingt, kann die im Haushalt aufgemachte Rechnung über die Kosten der Arbeitslosigkeit verantwortet werden. Die Preise dürfen dabei nicht erhöht werden. Man muß auch an die niedrige Einschätzung der Ausfälle im Reich, die allerdings den Haushalt ja nicht in Unordnung bringen werden, denken.

Der Ordnung der Gemeindefinanzen

gebührt die größte Bedeutung. Das Reich wird keine neuen Mittel aufbringen und sie den Gemeinden zuwenden können. Die Gemeinden selbst müssen für die Verausgabung und für die Bewilligung der Steuern verantwortlich sein. Bei dem Umbau des Steuerwesens des Reiches steht in erster Linie die

Senkung der Real- und der Einkommensteuern.

Voraussetzung für die bessere Verteilung von Steuerquellen und Steueraufkommen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist das Steuervereinheitlichungsgesetz und die Klärung der Hauszinssteuerfrage. Wenn die Hauszinssteuer ganz oder teilweise nicht mehr für den Wohnungsbau gebraucht wird, erleichtert sich die Auseinandersetzung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. In diesem Augenblick würde eine Entlastung der Realsteuern möglich sein. Eine solche Entlastung ist besonders

notwendig bei der Gewerbesteuer,

die der Minister abbauen möchte. Alle diese Fragen würden die Grundideen der Arbeit abgeben, die im Laufe des nächsten Vierteljahres begonnen werden muß. Das kommende Haushaltsjahr darf nicht zu günstig eingeschätzt werden. Es wird sich wahrscheinlich

ein Minus von 270 bis 300 Millionen

ergeben. Alles hängt hier von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Wir können es als günstig bezeichnen, daß die Landwirtschaft in steigendem Maße den Nahrungsmittelbedarf Deutschlands zu decken vermag. Die Verabschiedung der vorliegenden Gesetzentwürfe ist von ungeheurer Wichtigkeit.

Es steht und fällt damit die Reform der Arbeitslosenversicherung

wie die Beitragserhöhung dafür. Wenn beides nicht erledigt wird, so sehe ich keinen Weg, die erforderlichen Mittel für die Arbeitslosenversicherung aufzubringen. Auch die Reform der Krankenversicherung und das Gesetz, das der Bewilligung weiterer Kriegsinvalidenrenten Einhalt tun soll, können dann im Reichstage nicht durchgeführt werden. Nicht allein die sozialen Reformen, sondern auch die Grundlagen für das Ostprogramm würden zerstört. Es steht mehr auf dem Spiel als die Bewilligung der angeforderten Steuern. Diese Steuern sind aber die Voraussetzung für die angekündigten Reformen, die im Herbst in Angriff genommen werden sollen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsch-französischen Saarverhandlungen sind unterbrochen worden. Ob sie im Oktober wieder aufgenommen werden können, ist ungewiß.

* In Helsingfors fanden große Demonstrationen von Tausenden von zusammenströmenden Bauern statt, die sich gegen die kommunistische Bewegung richten und eine Parlamentsreform fordern.

* Der in der ganzen Welt bekannte Romandichter Conan Doyle, der Schöpfer der Sherlock-Holmes-Romane, ist, 71 Jahre alt, in England gestorben.

Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz

Feierliche Grundsteinlegung.

In Mainz erfolgte die Grundsteinlegung für das Stresemann-Denkmal. Für die Familie Stresemann war der älteste Sohn des verstorbenen Reichsaußenministers, Wolfang Stresemann, erschienen. Nach der Versenkung der Urkunde wies Reichsminister a. D. Dr. Scholz in einer Rede darauf hin, daß Stresemann als Staatsmann größten Formats die Aufgabe erkannt habe, seinem Staat die volle Souveränität wiederzugeben. Mit den Worten: „Der Freiheit der rheinischen Lande! Der Größe des Vaterlandes! Der Erinnerung an Gustav Stresemann!“ weihte Scholz den Grundstein. Sodann dankte der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Külb für die Erfüllung des berechtigten Anspruchs der Stadt Mainz auf das erste Stresemann-Ehrenmal.

*

Neuer Separatistenzwischenfall bei Wiesbaden.

Während sich in Wiesbaden selbst keine Ausschreitungen gegen Separatisten mehr ereignet haben, ist es in dem Vorort Kloppenheim zu einem schweren Zwischenfall gekommen. Auf dem Grundstück des Landwirts Kunz, der als Separatist bezeichnet wird, wurde Feuer angelegt. Aus den Fenstern des Hauses schoß Kunz und dessen Sohn auf die Angreifer. Auch die Polizei, die die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde beschossen, während die Feuerwehr mit den Löscharbeiten nicht beginnen konnte. Die Polizei machte selbst von der Schußwaffe Gebrauch, um die Übergabe des brennenden Grundstücks zu erzwingen. Der Landwirt, sein Sohn und seine Frau wurden in Schutzhaft genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300708-19/fragment/page=0007